

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

256 (3.11.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Druck: A. & S. Greifer, GmbH, Postfach, Kaiserstr. 40/42. — Verlag: Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfach-Konto 1181 Karlsruhe. Haupt-Druckerei: Richard Barth, Ettlingen, Verantw. Schriftleiter für Politik und Badisches: Erich Pabel, Postfach, Verantw. Schriftleiter für Lokales und Anzeigen: Richard Barth, Ettlingen. — Anzeigen-Annahmefluß 9 Uhr, dringend 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM, zuzüglich Postgebühren, oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM; bei Abholung im Verlag 1,35 RM. Einzelnummer 10 Reichspennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspennig; Textanzeigen Millimeter 15 Reichspennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark auschl. Postgebühr. Bei Wiederholung Nachschl. lt. Preisliste, der bei Nichterhaltung des Preises, bei gerichtlicher Vertreibung und Konturjen megest. — Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme wird keine Verpflichtung übernommen. — D.-M. X. 1934: 1600.

Nummer 256

Samstag, den 3. November 1934

Jahrgang 71

An die SA und SS an der Saargrenze!

Ein Aufruf des Saarbevollmächtigten des Reichsanzlers

Neustadt a. d. S., 3. Nov. Der Saarbevollmächtigte des Reichsanzlers Bürckel veröffentlicht folgenden Aufruf an die SA- und SS-Männer des Saargrenzgebietes: Frankreich droht mit der militärischen Besetzung des Saargebietes. Man sucht auch Euch in das gefährliche Spiel hineinzuziehen und malt das Schreckgespenst eines Einmarsches der SA- und SS-Männer des Saargrenzgebietes ins Saargebiet an die Wand. Ich verwahre mich in Eurem Namen gegen diese ungebührlichen Vorwürfe. Ich bezeuge vor aller Welt Eure Acht und Eure Verlässlichkeit und danke Euch für die disziplinierte Haltung, die Ihr stets und auch dann gewahrt habt, als Ihr täglich hören mußtet, wie der Führer unseres Reiches und die verantwortlichen Männer im Reich und Bewegung den gemeinsamen Verleumdungen und Beschimpfungen in der Presse und Versammlungen durch die Emigrierten und Rückgliederungsgegner preisgegeben waren, ohne daß ein wirksames Einschreiten der Regierungskommission des Saargebietes erfolgte. Im Sinne unseres Führers, der um des europäischen Friedens willen bis an die Grenze des Möglichen geht, muß ich an Eure Haltung und Disziplin nun noch höhere Anforderungen stellen, um so vor aller Welt das Unberechtigte der französischen Absicht kundzutun. Ich ordne daher an:

1. Vom 10. Januar 1935 bis 10. Februar 1935 ist innerhalb einer Zone von 40 Kilometer längs des Saargebietes das Tragen jeder Uniform verboten.
2. Appelle, Aufmärsche oder Zusammenkünfte jeglicher Art fallen unter das gleiche Verbot.

Ich werde an die Schriftleiter der namhaftesten Zeitungen des Auslandes Einladungen ergehen lassen, sich vor, während und nach dieser Verbotszeit als Gäste des Reiches im Grenzgebiet aufzuhalten, damit sie sich von der Abwegigkeit der gegen die SA und SS erhobenen Vorwürfe aus eigener Schau der Dinge überzeugen können. Wir erklären feierlich, daß wir niemals Putschabsichten gehabt haben. Für Terroristen ist in unseren Reihen kein Raum. Wir haben zu der ungeheuerlichen Provokation, die in der Bereitstellung ausländischer Truppen zum Einmarsch in deutsches Gebiet zum Ausdruck kommt, auch nicht den geringsten Anlaß gegeben. Wenn ich ein neues Opfer von Eurer Haltung fordere, so tue ich dies um des europäischen Friedens willen, den wir mit letzter Ehrlichkeit wollen.

Neustadt a. d. S., den 2. November 1934.
Der Saarbevollmächtigte des Reichsanzlers
gez. Bürckel.



SA-Führer-Besprechungen in Berlin.

Am 31. Oktober und 1. November fand in Berlin eine Besprechung der Gruppenführer der SA unter dem Vorsitz des Chefs des Stabes, Viktor Lutze, statt. Der Appell wurde eingeleitet durch einen Empfang der Gruppenführer im Propagandaministerium, bei dem der Führer selbst richtunggebende Worte zu den SA-Führern sprach. Unser Bild zeigt in der ersten Reihe von links: Brigadeführer Marzer, Stabsführer der Obersten SA-Führung, Chef des Stabes Viktor Lutze und Obergruppenführer Lietzmann. Zweite Reihe von links: Gruppenführer Schepmann (Sachsen), Gruppenführer Kasche (Niedersachsen). Dritte Reihe von links: Gruppenführer Luyken (Kurfürstentum), Gruppenführer von Jagow (Berlin-Brandenburg), Gruppenführer Herzog (Schlesien). Text ohne Gewähr! Photo: Scherls Bilderdienst, Berlin SW. 68.

Die Stunde ist ernst

Wo bleibt der Locarnovertrag, dessen Garant England ist? Sieht die englische Regierung den französischen Machenschaften ruhig zu?

Berlin, 3. Nov. Die französische Regierung hat, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen, auf diplomatischem Wege in London anfragen lassen, wie sich die englische Regierung zu einem Verlangen des Präsidenten der Saarkommission, Mr. Knox, stellen würde, Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe in das Saargebiet zu entsenden.

Was einem dabei sofort durch den Kopf schießt, ist die Frage, ob denn die französische Regierung weiß, daß Knox irgendwann einmal ein derartiges Verlangen stellen werde. (!) Sehr wahrscheinlich ist sie über die Absichten des Kommissionspräsidenten genauestens informiert, denn sonst würde sie in London nicht angefragt haben — der Pariser „Times“-Berichtshalter weiß das zu melden —, mit wieviel Soldaten sich England an einem Unternehmen dieser Art beteiligen würde.

Umgekehrt bedeutet das aber wieder, daß der Beauftragte des Völkerbundes im Saargebiet zu der Vernehmung gehört würde, die man seit Tagen mit propagandistischer Effektivität vorbereitet. An das Auftrabenteuer soll sich also ein Saarabenteurer anschließen. Genau wie damals will man jetzt die Engländer hereinziehen, nur läßt sich noch nicht erkennen, ob die Ereignisse nun auch genau wie damals abrollen werden.

Noch existiert ein Locarno-Vertrag, dessen Garant England ist.

Dieser Vertrag soll französisches wie deutsches Gebiet schützen. Das Saarrevier ist aber reichsdeutsches, wenn auch vorübergehend dem Völkerbund unterstelltes Land. Marschiert Frankreich in dieses Gebiet ein, dann begibt es sich in die Rolle des militärischen Angreifers, dann wird auch die englische Garantie fällig.

Wo aber steht England?

Das auffällige Schweigen im Foreign Office kann sehr gefährlich werden, denn leicht kann der Umstand eintreten, daß man plötzlich vor vollendeten Tatsachen steht, und dann wäre es zu spät! Sehr zu bedenken gibt die Meldung der „Times“, die zu berichten weiß, daß die britische Regierung die Haltung Frankreichs als durchaus angemessen betrachte, daß indessen keine Wahrscheinlichkeit bestehe, daß der von der französischen Regierung befürchtete Fall eintrete.

Großbritannien beabsichtigt daher nicht, in dieser Angelegenheit vorzeitig irgendwelche Schritte zu unternehmen.

Daß ein Großteil der englischen Presse mit der Haltung der englischen Regierung nicht einverstanden ist, beweisen deren wärmende Stimmen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ schreibt, die französische Regierung dränge auf eine Beteiligung der britischen Regierung an der französischen Saarkommission, und zwar solle sich die britische Regierung bereit erklären im Falle eines Einrückens französischer Truppen in das Saargebiet ein, wenn auch noch so geringfügige, britische Truppenabteilung mitziehen zu lassen. Die britische Regierung habe dieser Auffassung nicht zugestimmt, sie habe sie aber auch nicht abgelehnt, sie schwankte und sie zögere. Der Ruf nach

„einer Handvoll“ Soldaten erinnere an Joffre's Ausrufung im Jahre 1914: „Sie brauchen nur eine Korporalschaft zu schicken; wenn nur ein

einzigster Mann getötet würde, dann würden die Engländer auf unserer Seite kämpfen“.

Ginter der Bewegung der französischen Truppen an der Grenze und den Mutmaßungen, daß sich die Notwendigkeit ergeben könnte, in das Saargebiet einzurücken, um einen etwaigen Putsch zu verhindern, stehe ein sehr gefährlicher Plan.

Im Jahre 1919 habe es in Frankreich mächtige Stellen gegeben, die mit großem Eifer die endgültige Annexion des Saargebietes und seiner Kohlenbergwerke durch Frankreich verlangten und auf dieses Ziel hinarbeiteten, und zwar teilweise aus wirtschaftlichen Gründen, teilweise aus militärischen und nationalen Gründen.

In politischer Beziehung werde beabsichtigt, daß auch im Falle einer Stimmabgabe für Deutschland die Rückgabe des Saargebietes aufgehoben werden solle bis zu dem unabsehbarsten Zeitpunkt, wo Deutschland imstande ist, die Bergwerke für Goldbesitz zu rüchzukaufen.

(Die Frage des Rückkaufes der Kohlengruben, der unabhängig von der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland zu regeln ist, wird eindeutig in den Paragraphen 35 und 37 des Saarstatutes behandelt. Die Red.)

Aber in einem solchen Falle könnte ein Aufruf im Saargebiet nur durch den Einmarsch französischer Truppen verhindert werden. Deshalb müßten die Truppen bereits dort sein, wenn im Januar die Volksabstimmung und die Entscheidung des Völkerbundes falle.

Im Augenblick werde angenommen, daß die Gefahr eines Putsches vor der Volksabstimmung bestehe. Die nächste Anregung, die bereits in der französischen Presse wahrzunehmen ist, werde sein, daß die Truppen einrücken müssen, weil die Rekrutierungen für die internationale Saarkommission keinen guten Fortschritt machen. Die Versicherung werde gegeben, daß die Besetzung nur eine „zeitweilige“ sein werde,

aber mit zeitweilig könne jeder Zeitraum gemeint sein, und es sei immer leichter, ein Gebiet zu besetzen, als es wieder zu räumen.

Sollten die Pläne Erfolg haben, dann werde wahrscheinlich im Augenblick nichts geschehen, aber jede Aussicht einer deutsch-französischen Verständigung würde zerstückt werden, und die Saat eines neuen Krieges werde so sicher ausgebreitet werden, wie es bei der Annexion von Elsaß-Lothringen im Jahre 1871 der Fall war.

In einem Leitartikel sagt „Daily Herald“, selbstverständlich müßte die Saarbevölkerung die Möglichkeit zu einer freien Entscheidung haben und ebenso selbstverständlich sei, daß die Abstimmung endgültig sei und daß der Völkerbund den Wunsch der Mehrheit loyal achten solle. Leider werde es jeden Tag deutlicher, daß Intrigen im Gange seien, um sicher zu stellen, daß ohne Rücksicht auf das Abstimmungsergebnis das Gebiet Deutschland vorenthalten würde und die Kohlenbergwerke in französischer Hand blieben. Dies sei ein wahnsinniger Plan, und wenn er durchgeführt würde, dann würde Hitler nicht schwächet, sondern fürchtbar gefährt werden und ein neuer deutsch-französischer Krieg, in den England vielleicht hineingezogen werden würde, würde so gut wie unvermeidlich sein.

Schlag gegen den Völkerbund

Die französische Einmarschdrohung gegen die Beschlüsse des Völkerbundesrates von 1925-26

London, 3. Nov. Der Reuter-Vertreter in Paris hat zur Saarfrage von „sehr maßgebender Seite“ folgende Erklärung erhalten: Die französischen Motortruppen sind jenseits der Grenze des Saargebietes in Bereitschaft; sie können augenblicklich in das Gebiet einrücken, falls der Vorsitzende der Saarkommission einen telefonischen „DE“-Ruf sendet, wenn die lokale Gendarmerie der Lage nicht mehr gewachsen sein sollte. „Schnelligkeit“ würde ein entscheidender Faktor sein. Einige Tausend Mann, die auf Kraftwagen ins Saargebiet geworfen würden könnten unter Umständen im Laufe einer einzigen Nacht Herr der Lage werden. Wie der Reuter-Vertreter dazu weiter meldet, sei hervorgehoben worden:

Frankreich hoffe lebhaft, daß ein solches Vorgehen nicht erforderlich sein würde. (?) Frankreich glaube, daß schon eine rechtzeitig geäußerte „War-

nung in diesem Sinne“ ihre Wirkung tun werde. Der Völkerbundesrat habe bestimmt, daß im Notfall die Regierungskommission „Truppen, die außerhalb des Gebietes stehen“, zu Hilfe rufen könne. Dies könne sich natürlich auch auf belgische oder gar britische Truppen beziehen. Ihre Beteiligung würde allerdings infolge des Zeitfaktors nur geringfügig sein können. Von französischer Seite werde noch auf zwei Gesichtspunkte besonders hingewiesen.

Erstens würde die Entsendung einer beschränkten Truppenzahl nur aufgrund des Beschlusses des Völkerbundesrates von 1926 erfolgen; keineswegs würde sie bezwecken, die Stimmabgabe zu beeinflussen. Zweitens würde eine etwaige Besetzung nur vorübergehenden Charakter haben. Sobald die Ordnung wieder hergestellt sei, würden die Truppen wieder zurückgezogen werden.

An diesen französischen Erklärungen ist bemerkenswert, daß die zuständigen französischen Stellen auch heute noch glauben, an der Berufung auf die Beschlüsse des Völkerbundsrates von 1925 bis 1926 festhalten zu können.

Demgegenüber sei noch einmal die tatsächliche Lage festzustellen, wie sie in der Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz vom 1. November d. J. erläutert worden war.

Hier wurde ausdrücklich auseinandergesetzt: Die Ratsbeschlüsse von 1925 u. 1926 gingen ihrerseits von dem Grundgedanken aus, daß es völlig unerträglich sei, ein Abstim-mungsgebiet längere Zeit hindurch von den Truppen einer am Ergebnis der Abstimmung interessierten Macht besetzt zu lassen. Deshalb regelten sie die Zurückziehung der da-mals noch - vertragswidrig - im Saargebiet stehenden französischen Truppen.

Da das linke Rheinufer in jenem Jahr noch besetzt war - es wurde bekanntlich erst 1930 vollständig geräumt - handelte es sich damals um die rein strategische Frage der Sicherung der durch das Saargebiet führenden

Etappenlinie der Besatzungstruppen. Die Besetzung hat aufgehört und auch der logen. Bahnstrecke im Saar-gebiet ist dadurch hinfällig geworden und mit ihr ver-schwunden.

Damit ist das Kapitel der Ratsbeschlüsse von 1925/26 endgültig abgeschlossen.

Man hatte schon damals im Völkerbundsrat eingesehen, daß eine weitere Aufrechterhaltung militärischer Maßnahmen mit den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht in Einklang zu bringen war. Mit der allgemeinen Frage der Sicherung der Ruhe im Saargebiet hat sich der Völkerbunds-rat erst im Juli 1934 befaßt. Er hat beschlossen, daß in erster Linie die Abstim-mungspolizei im Lande selbst zu rekrutieren sei. Wenn dies nicht befriedigend gelingen sollte, konnten neutrale Polizeio rgane angeworben werden. Es bestand aber Einverständnis darüber, daß auch die neutralen nur durch Einzelanwerbung, nicht durch Ueberführung geschlossener Ab-teilungen herangezogen werden sollten. Dementsprechend war man auch völlig einer Meinung darüber, daß niemals deutsche oder französische Truppen für eine solche Aufgabe in Frage kommen dürften.

„Morningpost“ ist nicht recht zufrieden und spricht von „Flick-werk“, gibt indessen zu, daß Dr. Schacht „wesentliche Zu-gestände“ gemacht habe, offenbar weil er der Aufrechi-terhaltung des Handels mit England große Bedeutung bei-messe. Das Blatt warnt aber vor den „Fallgruben von Dr. Schachts Devisen-Kontrollsystem“ und bemerkt, der Handel mit Deutschland bleibe nach wie vor riskant. (1) Im „Financial News“ heißt es, die Vereinbarung sei unter den ge-gebenen Umständen doch ein ansehnlicher Erfolg. Deutsch-land habe nur mäßige und einfache Zugeständnisse gemacht, indessen könne man heutzutage nicht mehr verlangen. „Times“ spricht von einem Sieg freundschaftlicher Verhandlung und räumt ein, daß Dr. Schacht und die deutsche Regierung einen verständlichen Geist gezeigt hätten.

Präsident Roosevelt

an den „nationalen Rat für den Außenhandel“

New York, 8. Nov. Präsident Roosevelt sandte an den Vorsitzenden des „nationalen Rates für den Außenhandel“ ein Telegramm, in dem es heißt: „Wir suchen den inter-nationalen Handel in einer Art und Weise wiederherzustel-len, der nicht einer Anzahl Nationen, sondern allen Natio-nen und nicht nur einer Gruppe von Nationen, sondern der ganzen Welt zugutekommt.“ Zu dem schlechten Stand des Welthandels sagt der Präsident, die Ursachen des Nieder-ganges seien mehrfacher Art, aber zu den schlimmsten gehörten die unnötigen und künstlichen Schranken, die den ge-lunden Warenaustausch hemmten.

Gründung einer „Mandjufutno-Dil-Company“

Tschangtschun, 8. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß die mandjurische Regierung eine Verordnung unterzeichnet hat, nach der eine Erdölgesellschaft unter dem Namen „Mand-jufo-Dil-Company“ mit einem Aktienkapital von 5 Mil-lionen Yen gegründet wird. Davon gehört ein Aktienpaket in Höhe von 1 Million Yen der mandjurischen Regierung, 2 Mil-lionen Yen Aktien der Verwaltung der Südmandjurischen Bahn, während die restlichen 2 Millionen Yen von den Ge-sellschaften Nichon-Sekiju und Kokura-Dil übernommen wer-den. Die beiden letztgenannten Gesellschaften stehen den japanischen Großkonzernen Mizui und Nipponbishi sehr nahe. Zum Vorsitzenden der „Mandjufutno-Dil-Company“ wurde der Chef der Erdölfirma Nichon-Sekiju, Tschamoto, ernannt. Tschamoto hat vor zwei Jahren im Auftrag des japa-nischen Erdölministeriums in Moskau mit der Sowjetregierung ein Abkommen über die Lieferung russischen Erdöls nach Japan abgeschlossen.

Der deutsch-niederländische Clearing-Vertrag gekündigt

Berlin, 8. Nov. Die niederländische Regierung hat gestern den Vertrag über den deutsch-niederländischen Ver-rechnungsverkehr vom 21. September 1934 gekündigt. Der Vertrag tritt mit Ablauf des 16. November außer Kraft. Bis zum Tage des Außerkräftwerdens vollzieht sich der Zahlungs-verkehr in der bisherigen Weise mit der Maßgabe, daß auf deutscher Seite Devisenbescheinigungen bis zur Höhe der für den ganzen Monat November vorgesehenen Beträge erteilt werden.

Wie wir hierzu erfahren, stützt sich die niederländische Regierung bei ihrer Kündigung auf eine bei Unterzeichnung des Vertrages getroffene Vereinbarung, wonach die Kündi-gung möglich ist, wenn dem Interesse des niederländischen Zwischenhandels nicht in gebührender Weise Rechnung ge-tragen wird. Bekanntlich sind die deutschen Rohstoffimpor-teure infolge der geringen Zuteilung von Bardevisen mehr und mehr dazu übergegangen, die Einfuhr von Rohstoffen immer durch Tausch-Verrechnungsgeschäfte vorzunehmen. Die niederländische Regierung vertritt nun den Stand-punkt, daß hierdurch die Interessen des niederländischen Zwi-schenhandels eine Schädigung erfahren, und verlangt, daß für den niederländischen Zwischenhandel in einem angemessenen Umfang Bardevisen zur Verfügung gestellt werden. Dies lehnt die deutsche Regierung ab. Sie ist der Auffassung, daß der niederländische Zwischenhandel aufgrund der er-wähnten Vereinbarung zur Gleichstellung mit dem übrigen Handel in einem angemessenen Umfang verlangen kann. In der Zurverfügungstellung von Bardevisen, da wo sie für den übrigen Handel verlangt werden, läge aber eine Bevor-zugung des niederländischen Zwischenhandels. Aus Anre-gungen in der niederländischen Presse war bereits zu er-sehen, daß in der niederländischen Öffentlichkeit über die Abwicklung des Vertrages Unzufriedenheit entstanden war. Und zwar besteht bei dem niederländischen Außenhandel die Befürchtung, daß ähnlich wie dies bei dem früheren deutsch-niederländischen Abkommen über den Zahlungsverkehr der Fall war, mit einer Verzögerung bei der Auszahlung gerech-net werden müsse. Für diese Befürchtung liegt aber nach deutscher Auffassung kein Grund vor, da von deutschen Schuldneuern bei der Reichsbank bisher ein Betrag von zehn Millionen Gulden, von holländischen Schuldneuern bei der Niederländischen Clearingstelle dagegen ein Betrag von 19 Millionen Gulden eingezahlt worden ist. Wenn von diesem letzteren Betrag von der niederländischen Clearingstelle bis-her erst ein Betrag von drei Millionen Gulden an die nie-derländischen Gläubiger ausbezahlt worden ist, so ist dies

offenbar auf technische Schwierigkeiten bei der nieder-ländischen Clearingstelle zurückzuführen, mit deren Beseitigung bei einem Fortlaufen des Vertrages innerhalb kurzer Zeit hätte gerechnet werden können. Diese Verzögerung der Auszahlung hat in der letzten Zeit bereits dazu geführt, daß holländische Exporteure ihre Lieferungen

nach Deutschland von einer vorherigen Anzahlung des Kaufpreises an sie durch die niederländische Clearingstelle abhängig gemacht haben.

Englische Befriedigung über den Abschluß des deutsch-englischen Handelsabkommens

London, 8. Nov. Das deutsch-englische Handels- und Zah-lungsabkommen wird von der Morgenpresse mit Befriedi-gung und Erleichterung begrüßt. Es wird erklärt,

daß es beiden Ländern zum Vorteil gereichen werde. Zugleich wird aber darauf hingewiesen, daß es sich um einen Versuch handle und daß noch nicht sicher sei, wie er sich be-währen werde. Allgemein herrscht Genugtuung darüber, daß es gelungen ist, die Einrichtung eines Clearing-Systems zu vermeiden.

„Daily Telegraph“ hält die Vereinbarung für besser, als es noch vor wenigen Tagen zu erwarten gewesen sei.

Flucht aus der Hölle

An Bord des „Ulmus“ aus der Fremdenlegion entkommen - Gefährliche Fahrt

Edinburg, 8. November (Fig. Bericht)

Befindet sich ein Deserteur aus der französischen Frem-denlegion unter einer Ladung Espartogras, die der englische Dampfer „Ulmus“ von Algier nach dem Hafen Granton brachte? Diese bange Frage beschäftigt gegenwärtig die Schiffsmannschaft.

Als der 2700-Tonnen-Frachtdampfer „Ulmus“ Anker lie-fete, war es einem jungen Deutschen namens Hans Reich-hold gerade noch geblüht, sich an Bord des Schiffes zu flüchten. Nach tagelangen Märschen und unter vielen Ent-behrungen hatte er Algier erreicht und sich nachts an Bord des Schiffes geschlichen, wo er sich unter den vielen Ballen Gras versteckte. Zusammen mit ihm war ein anderer jun-ger Fremdenlegionär auf die „Ulmus“ geflüchtet. Die Na-tionalität dieses zweiten Mannes ist unbekannt, auch konnte er bisher von der Besatzung nicht aufgefunden werden, ob-wohl bereits hunderte von Tonnen der Ladung gelöst sind.

Hans Reichhold wurde bei Anfrucht des Dampfers in Granton in seinem Schlafwinkel unter vielen Ballen Espartogras aufgespürt. Er war durch die ungeheuren Strapazen etwas heruntergekommen; seine einzige Nahrung während der Ueberfahrt bestand aus rohen Granen und Wasser. Seine Freude über die gelungene Flucht aus der afrikanischen Hölle kannte keine Grenzen. Er wurde von dem

Kapitän der Polizei übergeben, die ihm zunächst einmal eine kräftige Mahlzeit zur Stärkung verabreichen ließ. Nachdem er gesundheitlich wieder auf dem Posten sein wird, werden die englischen Behörden seinen Abtransport in die deutsche Heimat in die Wege leiten.

Die Suche nach dem zweiten Fremdenlegionär dauert mit unverminderter Gründlichkeit an. Noch fehlt jede Spur von dem jungen Mann. Erst wenn die gesamte Schiffsladung an Land gebracht sein wird, kann man mit Bestimmtheit sagen, ob der junge Deserteur sich überhaupt noch an Bord befindet. Leider besteht die Möglichkeit, daß er unterwegs einen weiteren Fluchtversuch unternommen und sich ins Meer gestürzt hat. Ist er aber noch auf dem Schiff, dann dürfte er vermutlich nur als Leiche geborgen werden. Man nimmt an, daß er unter den vielen Ballen Espartogras, die auf dem Dampfer eingelagert wurden, durch Ersticken den Tod gefunden hat.

Der Fall des jungen Hans Reichhold, dem es gelang, mit heiler Haut dem Fegefeuer zu entkommen, bildet wieder einmal ein warnendes Beispiel für die abenteuerlustige Ju-gend aller Länder, die von gleichgültigen Werbeagenten um-garnt, immer wieder dem verlogenen Rauber eines roman-tisch geschilderten Dienstes in der französischen Söldner-truppe, unterlegt, bald aber, angebittert und enttäuscht zu-gleich, dieser Schande der europäischen Zivilisation den Rücken kehrt.

Klepperbein hält die Augen offen!

Eine äußerst vergnügliche An-geliegenheit, ein lustiger Ro-man von Willibald Torsten

18) Jörg tanzte mit Abba, und Marga trieb den dicken Feuerwehrhauptmann in einem rasenden Tempo durch den Saal, daß diesem förmlich die Luft ausging.

Der Tanz nahm sein Ende. Mittlerweile brachten ge-schäftige Kellner die von Jimmy bestellten Weinhumpen, die auf sein Wohl unter entsprechenden Trinksprüchen ge-leert wurden.

Die Frau Feuerwehrhauptmann aber hatte eine An-zahl ihrer Freundinnen verstoßen zu sich gerufen, um ihnen mitzuteilen, daß dieser spendable, etwas dicke Herr bereits 85 Jahre alt sei, obwohl er doch noch jung wie ein Dreißiger aussähe. Sie verriet den aufhorchenden Freun-dinnen weiter, was ihr Jimmy von einem Verjüngungs-mittel erzählt hatte, und wurde von den Freundinnen be-stimmt, mit aller ihr zu Gebote stehenden fraulichen List Jimmy jenes Verjüngungsgeheimnis zu entlocken. Alle mußten zunächst strengstes Stillschweigen schwören, dann erbot sich die Frau Feuerwehrhauptmann zu tun, was in ihren Kräften stünde.

Während sich drinnen alles in Jubel, Tanz und aus-gelassener Heiterkeit erging, stand Daniel Klepperbein draußen in der Telefonzelle des „Krugens“ und sprach in die Muffel hinein.

Nach kurzem Gespräch hängte er ein und kehrte in den Saal zurück.

„Ich muß“, sagte er drinnen, „mal rasch auf eine Stunde verschwinden. Vorhin erinnerte ich mich nämlich eben, daß ich in unserem Hotel einen für heute abend be-stellten Anruf erwarte.“ Klepperbein sah nach der Uhr.

„Der Anrufer ist pünktlich. Ich nehme gleich den Wagen und bin in einer knappen Stunde wieder hier.“

Marga zog ein Schmolmündchen, und die anderen be-stürmten ihn, doch dazubleiben. Als aber Klepperbein ein-bringlich versprach, nach der vereinbarten Zeit wieder hier zu sein, und auf das Dringliche des Anrufes hinwies, ließ man ihn ziehen, unter den fürchterlichsten Drohungen, die man in die Tat umsetzen wollte, falls er nicht wieder zu-rückkehre.

Klepperbein verabschiedete sich lachend. Draußen sprang er in den Wagen und raste dem Kurhotel in Weil-bach zu.

Auf der Reunion im Kurhotel, „Schwarzwaldbörse“ er-regte das plötzliche Erscheinen der spanischen Schauspieler-in Juanita d'Arabas, die am Abend noch im Hotel Wohnung genommen hatte, das größte Aufsehen. Jua-nita d'Arabas - verschiedene eifrige Gäste hatten ihren Namen aus dem Hotelbuch erfahren - war von hoch-gemachener Gestalt, glütig und von lockender Schön-heit. Daß sie Schauspielerin war, erhöhte ihren Reiz noch für die anwesenden Herren.

Sie rühten sich ihre Kravatten gerade, und besahen sich verflohen im Spiegel die Frisuren.

Selbst Kunibert von Lohnstein nahm eine peinliche Nachprüfung seines Aussehens vor, was heftige Mißbilli-gung Abulgundes erregte.

Der einzige, der von der schönen Schauspielerin keine Notiz nahm, war Prinz Sergey Karwitsch, der emigrierte russische Großfürstsohn.

Daniel Klepperbein betrat die Hotelräume, aus denen Musik und die Schritte der Tanzenden herausklangen.

Sein Erscheinen erregte keine besondere Aufmerksam-keit, da sich alle Blicke auf die spanische Schauspielerin Jua-nita d'Arabas gerichtet hatten, die sich inmitten der übrigen Paare im Arme eines Berliner Industriellen dem Tanze hingab.

Klepperbein musterte die Tanzenden, soweit sie ihm

bekannt waren, und sein Blick blieb auf der mit Zimeln fast überladenen schönen Schauspielerin hängen.

Er sah ihr eine Weile interessiert nach, bis ihm der schwerhörige Major a. D. Wummer jobial auf die Schul-ter klopfte und ihm zu verstehen gab, daß auch er, Wum-mer, die außergewöhnliche Schönheit der Schauspielerin zu würdigen und zu bewundern verstehe.

Klepperbein gab ein paar liebenswürdige Worte zu-rück und beschwand aus der greifbaren Nähe des Majors, um nicht von diesem in dessen katastrophale Gespräche ver-wickelt zu werden.

Er setzte sich halb mit dem Rücken nach dem Saal und der Bar zu und bestellte sich einen Cocktail. Neben ihm saß ein Herr in mittleren Jahren, der ziemlich falsch mit einem Finger auf dem Bartisch den Takt der Musik nach-klopfte.

Er tat dies eine Weile, und Klepperbein begann auf-zuhorchen. Das Klopfen seines Gegenübers ging jetzt in einen völlig unmelodischen Rhythmus über.

Der Herr hörte mit dem Klopfen auf. Klepperbein warf einen raschen Blick auf ihn. Der Mann bemerkte es nicht. Interessiert sah er den Tanzenden nach.

Nunmehr begann Klepperbein abwechselnd mit Dau-men und Zeigefinger ein fast spielerisches, klopfendes Ge-räusch auf der Bartischplatte zu erzeugen.

Der Mann neben ihm drehte sich langsam um und bestellte bei dem Mizer einen Flip.

Während der Mizer das Getränk zubereitete, sumnte der Herr vor sich hin: „Kadedrei ... Kadedrei ...“

„Hallo, Mizer,“ sagte darauf Klepperbein, „mit-mischen Sie noch einen Cocktail.“

„Sehr wohl, mein Herr!“ Der Mizer wandte dem Bartisch den Rücken zu und Klepperbein raunte plötzlich dem neben ihm sitzenden Herrn zu: „Augen offen halten! Sehn, was sich tun läßt.“

Der Mann nickte unmerklich und trank in langsamen Zügen sein Getränk aus, worauf er sich gemächlich ent-fernte.

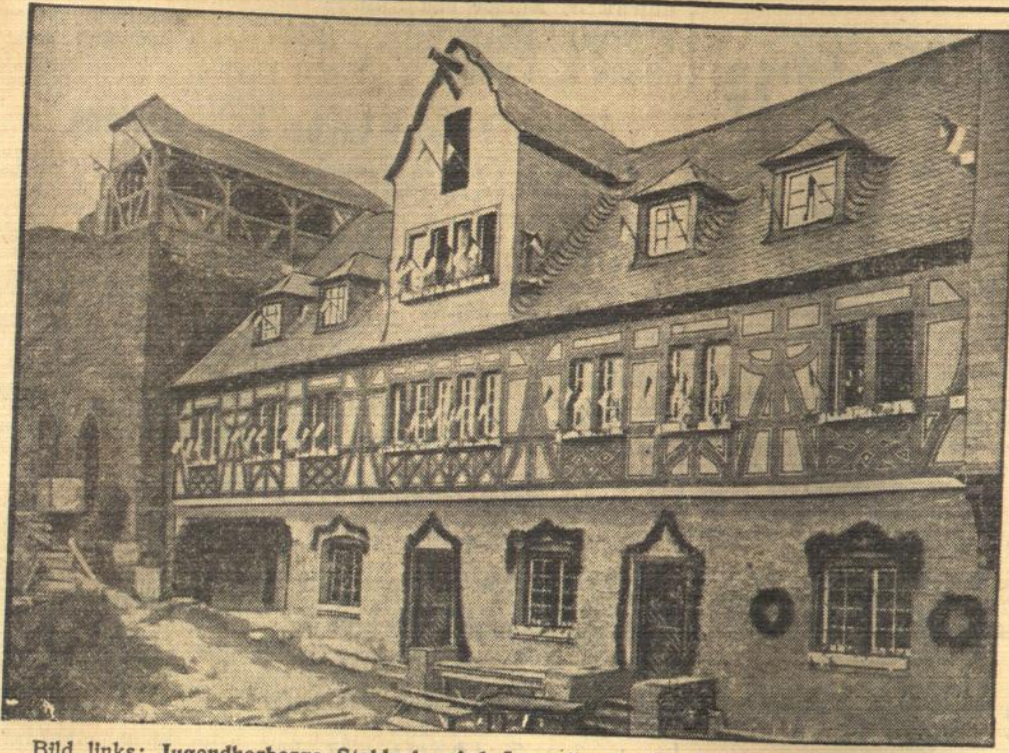


Bild links: Jugendherberge Stahleck wird Jugendburg. Die Jugendherberge in der alten Hohenstaufenburg Stahleck bei Bacharach am Rhein wird zu größten deutschen Jugendburg der in vollem Gange ist. — Bild rechts: Heringslogger bei schwerer See. Ein Bild vom Heringsfang, der jetzt wie-

Die Amazone des Meeres

Ein früherer Filmstar als „Königin“ chinesischer Piraten

Schon mehrfach ging durch die Weltpresse die Nachricht, wonach an der Spitze der chinesischen Seeräuber, die fortwährend die Südküste des Reiches der Mitte unsicher machten, eine Frau stehe. Gleichzeitig meldet die Fama, daß es sich nicht um eine Eingeborene, sondern um eine weiße Frau, jung an Jahren und von außergewöhnlicher Schönheit handle. An die Gestalt dieser verwegenen Amazone des Meeres knüpfen sich märchenhaft klingende Episoden. Unter den zahllosen tollkühnen Handstreichen der Piraten im Südchinesischen Meer standen die Ueberfälle auf Kaufschiffe und Passagierdampfer an erster Stelle. Die Fälle, in denen Schiffsbesatzungen geplündert, die Reisenden ausgeraubt oder als Geiseln verschleppt wurden, um gegen hohes Lösegeld wieder freigelassen zu werden, ereigneten sich in ununterbrochener Folge. Die eigentliche Leitung der Beutezüge und Abenteuer sollte in den Händen einer jungen Amerikanerin liegen! Man schenkte dem immer wieder auftauchenden Gerücht umwogener Glauben, als bisher niemand die Frau jemals zu Gesicht bekam.

Wie nunmehr aus Hongkong gemeldet wird, steht die Erstgenannte gerägenwobenen Piratenkönigin einwandfrei fest. Kein anderer als der bekannte Regisseur Mad Sennett, einer der tonangebenden Männer im Filmparadies Hollywood ist hinter das Geheimnis der Identität der vielumstrittenen Frau gekommen. Sennett übertrug die Welt mit der sensationellen Enthüllung, daß die Piratenkönigin niemand anders als ein früherer Filmstar seiner Gesellschaft ist. Er versicherte, daß er in seiner langen Filmpraxis wohl viele Sterne entdeckt und zu Ruhm und Ansehen gebracht habe. Eine Piratenkönigin habe er allerdings nicht herangebildet. Nach seinen Aussagen, für die er den Wahrheitsbeweis anzutreten in der Lage ist, befindet sich die ehemalige Filmdiva und jetzige Führerin der Seeräuber, im Hauptquartier der Piraten auf einer Insel der berühmten Bias Bat, südwestlich von Hongkong. Das festliche Eiland ist äußerst unzugänglich und selbst Kriegsschiffe wagten nicht, das Piratenneß anzurühren.

Der Regisseur bringt im Zusammenhang mit seiner Enthüllung den Lebenslauf der Piratin in Erinnerung. Das Mädchen, eine Blondine mit blauen Augen und einem tauglichen Körperbau, habe in seinem Film „Die schönen Wasserhaken“ die Hauptrolle gespielt. Bereits als dieser Film gedreht wurde, habe Sennett die außergewöhnliche Begabung und stimmliche Eignung des Mädchens erkannt und ihm eine hervorragende Laufbahn in Aussicht gestellt. Nur durch einen Zufall war das Mädchen nach Hollywood gekommen. Aus dem Mittelwesten abürtig, entfloß die jetzige Piratenkönigin der elterlichen Obhut, da sie des kleinstädti-

schen Lebens und eintönigen Daseins einer Tochter aus gutem Hause überdrüssig geworden war. Sie fuhr nach San Francisco und Los Angeles, um sich in den Strudel der Großstadt zu stürzen und das Leben zu genießen. Bald war sie aber ernüchtert und fand den Weg nach Hollywood, dem Mecca aller, die von Filmruhm träumen. Mad Sennett engagierte das Mädchen und begründete so seine Filmkarriere. Einmal in Publikumsgunst, war es ihm nunmehr ein Leichtes, vorwärts zu kommen. Sie weilte ungefähr ein volles Jahr in Hollywood. Der letzte Film, in dem die junge Künstlerin auftrat, war ein Lustspiel mit Charlie Chaplin. Kaum waren die Aufnahmen fertiggestellt, als die Diva plötzlich spurlos verschwand. Man brachte ihre mysteriöse Abwesenheit mit Gangsters in Verbindung. Ueberall munkelte man schon von einer Entführung durch Kidnappers. Etwas genaueres aber erfuhr man nie. Der Name des Stars begann bereits in Vergessenheit zu geraten. Andere neue aufstrebende Sterne füllten die Lücke am Filmhimmel aus. Endlich nach vielen Monaten fand sich heraus, daß die Verschollene in Schanghai weilte, wo sie mit einem schmerzreichen chinesischen Kaufmann verheiratet sei. Hier führte sie ein angenehmes Leben, spielte eine führende Rolle in der ausländischen Kolonie, ohne aber jemals ihre Herkunft zu verraten.

Vor Jahresfrist starb plötzlich ihr Gatte. Die näheren Umstände seines Todes waren sehr geheimnisvoll und sind bis auf den heutigen Tag nicht geklärt worden. Erst auf dem Totenbette ihres Mannes, den sie für einen Großkaufmann hielt, erfuhr sie von seinem Doppelleben. Der Gatte war das Haupt einer chinesischen Seeräuberbande gewesen. Der ungeheure Luxus, mit dem er sie umgab, stammte aus Erträgen der Beutezüge seiner verwegenen Piraten. Bevor er sein Leben ausschauete, verließ er seine zuverlässigsten Leute zu sich und verließ in Gegenwart der jungen Gattin seinen letzten Willen. Er verfügte darin, daß seine Frau sein Erbe antreten und auch die Führung der Piraten übernehmen. Dann befahl er den Männern, der neuen Piratenkönigin den Treueid zu leisten. Die Piraten gelobten der Witwe unerschütterliche Gefolgschaft und versprachen, sie mit Einsatz ihres eigenen Lebens zu verteidigen.

Die Königin der chinesischen Seeräuber hat nunmehr ihrem einstigen Regisseur in einem langen Briefe ihre heutige Rolle geschildert. Sie aibt ihren eigenartigen Beruf unumwunden zu und sagt, daß sie sich in der romantischen Atmosphäre außerordentlich wohl fühle. Mit ihren Untergebenen, die ihre Befehle korrekt ausführen, vertrage sie sich ausgezeichnet. Es seien zwar widerwärtige Gesellen, die Pi-

In wenigen Worten

Bremen: Schnelldampfer „Bremen“, das Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd, ist am Freitagvormittag unter der Führung von Kapitän Hegenbein aus Bremerhaven zu seiner 100. Fahrt nach New York ausgelaufen. Das Schiff wurde am 19. Juni 1929 auf der Linie Bremen - New York in Dienst gestellt. Bereits auf dieser ersten Reise erwarb sich Schnelldampfer „Bremen“ das „Blaue Band des Ozeans“.

Halberstadt: Der vom hiesigen Schwurgericht wegen der beiden Raubmorde im Brodenggebiet am 26. Oktober zweimal zum Tode verurteilte Angeklagte Gustav Büfer hat am Donnerstag gegen das Urteil Revision eingelegt, so daß die Sache demnächst das Reichsgericht beschäftigen wird.

Wien: Wie die „Reichspost“ mitteilt, wurden am Grabe des hingerichteten ehemaligen Wehrmannes Otto Planetta aus Anlaß des Allerheiligentages Kränze niedergelegt, deren Schleifen Aufschriften mit politischen Auspielungen trugen. Planetta war bekanntlich der Mann, der die tödlichen Schüsse auf den Bundeskanzler Dollfuß abgegeben hat. Die Polizei hat einige Personen, die Kränze niedergelegt, verhaftet.

Budapest: Wie die Budapestischer Geheimpolizei feststellen konnte, geht der seltsame Künstler Verarbeiter freit auf die Tätigkeit laubdremder kommunistischer Epikel zurück. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

London: Auf dem deutschen Dampfer „Donau“ brach im Hafen von Liverpool in einem Kabinraum ein Feuer aus, das auf seinen Herd beschränkt und am gleichen Tage gelöscht werden konnte. Die Ladung besteht aus Baumwolle und Sojabohnen.

Moskau: Infolge der starken Regengüsse der letzten Zeit ist das Wasser der Newa so stark im Steigen, daß mehrere Stadtteile Leningrads vom Hochwasser bedroht sind. Einige Fabriken, die dicht an der Newa liegen, mußten bereits geräumt werden.

New York: Präsident Roosevelt landete an den Präsidenten des nationalen Rates für den Außenhandel ein Telegramm, in dem er sich gegen die Behinderung des Welt Handels durch künstliche Schranken wendet.

Paris: Nach einer Havasmeldung aus Oviedo sollen bei dem Aufstand in Asturien 30 Geistliche den Tod gefunden haben. Auf Seiten der Aufständischen seien mehr als 200 Tote und 3000 Verletzte zu verzeichnen.

raten vom Südchinesischen Meer, aber im Grunde genommen herzengute Leute. Für ihre „Königin“ wäre ihnen kein Opfer, keine Strapaze zuviel. Erst neulich hätten sie einen wunderbaren Radioapparat erworben und ihr zum Geschenk gemacht, damit sie auf ihrer einsamen Insel, wenn die Sehnsucht sie packt und die Gedanken nach der fernen Heimat schweifen, dem vielseitigen Programm der amerikanischen Großsender lauschen könne.

19) Klepperbein sog an seinem Strohhalm, da erlosch plötzlich das Licht. Mit einem Satz war er hoch. Der Saal war in völlige Dunkelheit getaucht. Verschiedene Frauen schrien erschrocken auf.

Klepperbein hatte sich mit Blitzgeschwindigkeit durch die stehengebliebenen Tanzpaare gedrängt und erreichte die Stelle, wo er die Schauspielerin mit dem Industriellen zuletzt gesehen hatte.

Man rief aufgeregt nach Licht. Klepperbein spürte die Schauspielerin neben sich. Es gelang ihm, ihre Hände zu erfassen, und laut sagte er: „Komm, Irene, laß uns zur Seite treten.“

„Sie irren sich, mein Herr!“ kam die unwillige Stimme der Schauspielerin. „Ich bin nicht jene Irene! Sie scheinen sich in der Dunkelheit verfehlt zu haben!“

„Pardon!“ versetzte Klepperbein, ließ aber ihre Hände nicht los. „Ich glaube, meine Tänzerin vor mir zu haben. Nochmals Pardon!“

„Nun lassen Sie meine Hände doch aber los, mein Herr!“

Klepperbein lachte.

„Mein, so etwas! Ich bin ja durch das plötzliche Erlöschen des Lichtes ganz durcheinandergekommen. Verzeihen Sie, bitte!“

Langsam ließ er ihre Hände los und drängte sich ungeschickt zwischen dem Industriellen und der Schauspielerin hindurch, fehrte noch einmal um und hat erneut um Verzeihung, worauf die Spanierin ärgerlich lachte und der Industrielle eine abfällige, leise Bemerkung machte, was aber Klepperbein nicht zu stören schien.

Zäh flammte das Licht wieder auf, und Klepperbein drängte sich durch die Paare, die noch auf dem Parlett

standen, hindurch, um rasch durch den Saalausgang zu verschwinden.

Er hörte noch, wie zwei Kellner zueinander sagten: „Da hat irgendein Spahvogel den Hauptschalter ausgedreht!“ und ging schmunzelnd hinaus.

Während Klepperbein wieder zurück auf den Sommer-nachtsball der Feuerwehr fuhr, sah Prinz Sergey Kar-witsch im Wintergarten des Hotels und blies gelangweilt den Rauch seiner Zigarette von sich.

Er sah kaum auf, als Juanita d'Arrabas am Arme des Berliner Industriellen, des Generaldirektors der Vereinigten Chemischen Werke, vorüber kam.

Die beiden plauderten angeregt miteinander, und nachdem sie an dem Prinzen vorüber waren, hob dieser einen zusammengeknüllten Zettel auf, den die Schauspielerin im Vorbeigehen hatte fallen lassen.

Der Prinz sah sich vorsichtig um. Dann entfaltete er den Zettel. Sein Gesicht verfinsterte sich beim Lesen, und höchst unprinzlich murmelte er auf französisch: „Verdammt noch einmal!“

Nach seiner Rückkehr auf den Sommer-nachtsball der Freiwilligen Feuerwehr wurde Klepperbein von Jimmy und den Zwillingen mit großem Hallo empfangen. Die Zwillinge hatten einen allerliebsten kleinen Schwips, Jimmy schien auch ein bißchen zu tief ins Glas geguckt zu haben, und Jörg Volkmar und Abda von Lohnstein waren im Augenblick nicht im Saal anwesend.

„Wo ist denn unser Freund Jörg mit Abda?“ fragte Klepperbein.

Die Zwillinge erzählten fichernd, daß man die beiden schon seit einer ganzen Weile suche. Jimmy zwinkerte mit den Augen.

„Ich will euch verraten, wo sie stecken“, sagte er grinsend. „Ich habe sie nämlich vorhin draußen gesehen!“

Sie gingen zusammen hinaus nach dem Garten. Jimmy legte den Finger an den Mund und zeigte auf einen verlassenen Pavillon, der im Dunklen der Nacht dalag. Wie eine Verschwörerbande schlichen sie sich heran und tauchten gerade in dem Moment auf, wo sich die zwei Ausreißer küßten.

Lore hieß die anderen mit einer Handbewegung schweigen, und indem sie Lante Adalgundes Stimme nachahmte, sagte sie in den Pavillon hinein: „O, ungeratenes Geschöpf, ist dies Benehmen einer Baronesse von Lohnstein würdig? Sechs Tage Zimmerarrest!“

Abda fuhr mit einem leisen Schrei auf, und die Zwillinge stimmten ein Indianergeheul an, das von Jimmy tatkräftig unterstützt wurde.

„Mein Gott, jetzt habt ihr uns aber erschreckt!“ sagte sie und lachte etwas verlegen. Der Mond beschien ihr erglühendes Gesicht. Direkt zauberhaft schön sah sie in diesem Augenblick aus.

„Simmel, wie romantisch!“ seufzte Lore auf, wobei sie kicherte. „Liesesidyll im Kokoskloßchen! Kinder, wenn das nicht eine ganz spitze Sache ist!“

„Gleich bist du ruhig, Lästertzunge!“ lachte Abda, während Jörg ebenfalls lachend sagte: „Na, durch eure Ueber-tumpelung müht ihr's nun gleich in Erfahrung bringen: Abda und ich, wir haben uns soeben verlobt!“

„Hoch!“ schrie Jimmy.

„Himmlich!“ kreischten die Zwillinge.

„Das kostet eine Flasche Sekt!“ sagte Klepperbein.

„Lante Adalgunde schnippt aus dem Korsett, wenn sie es erfährt!“ stellte Marga fichernd fest, während sie alle den beiden Glück wünschten.

(Fortsetzung folgt).

In deutschen Kriegergräbern

Die Deutschen in Frankreich ehren die gefallenen deutschen Krieger

Paris, 3. Nov. Die in Frankreich lebenden Deutschen haben an den Tagen Allerheiligen und Allerseelen wie alljährlich den Gräbern der fern der Heimat ruhenden deutschen Krieger einen andachtsvollen Besuch abgestattet. Auf dem Pariser Friedhof in Ivry kamen unter Führung des deutschen Vorkämpfers Rüter die hiesigen Deutschen am Freitagvormittag zu einer schlichten Feier zusammen, die durch die Ansprache des evangelischen Geistlichen eröffnet wurde und mit dem Schlusswort des katholischen Geistlichen ihr Ende fand. Der deutsche Vorkämpfer hob die Bedeutung dieses jährlichen Ganges der Demut, des Dankes und der Hoffnung auf die deutschen Feldfriedhöfe hervor. Er dankte u. a. auch der französischen Regierung, die den deutschen Gefallenen die letzte Ruhestätte zur Verfügung gestellt und in voller Erkenntnis der Tatsache, daß der Tod alles vereine die Möglichkeit für die Gedenkfeiern gegeben habe. Anschließend sangen die Vorkämpfer und je ein Vertreter der deutschen Frauen in Paris, der NSDF, des Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes, des Deutschen Hilfsvereins

in Paris, des Deutschen Turn- und Sportvereins, des Deutschen Christlichen Vereins junger Männer im Namen ihrer Organisationen Kranze nieder.
Auf dem Friedhof von Vagnaux bei Paris fand ebenfalls eine kurze Gedenkfeier statt. Abbé Vouloane las in der dortigen Kirche für die auf dem Friedhof ruhenden deutschen Soldaten eine Totenmesse.
In Vertretung des deutschen Militärattachés schmückte Hauptmann Speidel in Champagne die Gräber der Gefallenen der württembergischen Regimenter mit einem Kranz.
In Lyon brachten die dortigen Deutschen unter Führung des Generalkonsuls Wilde Kranz- und Blumenpenden an die Gräber der dort während des Krieges gestorbenen deutschen Gefangenen. An dieser Ehrung beteiligte sich auch die deutsche Rugbymannschaft, die zu einem Wettspiel in Lyon weilte.
In Marseille legte der deutsche Generalkonsul Dr. Meyer-Rodhoffer an den deutschen Kriegergräbern auf dem Zentralfriedhof einen Kranz aus Lorbeer u. Chrysanthemem nieder.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 3. Nov. (Dachdecker tödlich abgestürzt). Bei der Beseitigung von Ausbesserungsarbeiten auf dem Dach eines fünfstöckigen Hauses der Schürverstraße stürzte am Mittwoch ein 19 Jahre alter Dachdecker von hier ab und blieb tot im Hof liegen. Nach den bisherigen Feststellungen hatte sich der Verunglückte bei Ausführung der Arbeiten nicht angeleitet.

Sodenheim, 3. Nov. (Teure Aepfel). Der nächtliche Diebstahl von etwa 7 Zentner Aepfel hat drei Leuten aus Sodenheim und Pfalzstadt Gefängnisstrafen von drei und zwei Monaten sowie eine Geldstrafe von 60 RM. eingebracht.

Sodenheim, 3. Nov. (Todesfall). Im Mannheimer Krankenhaus ist der frühere Bürgermeister von Sodenheim, Philipp Klein, gestorben, der von 1928—1933 an der Spitze unserer Gemeinde stand. Der erst 49jährige war dann wieder im Justizdienst tätig.

Heidelberg, 3. Nov. (Von der Universität). Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Der wegen Erreichung der Altersgrenze von seinen Amtspflichten entlassene Professor Dr. Georg Beer wurde auf Antrag der Theologischen Fakultät für das Winterhalbjahr weiterhin mit der Vernehmung der Professur für alttestamentliche Exegese betraut.

Sinsheim, 3. Nov. (Auch kleine Wunden beachten!). In Tiefenbach verletzte sich ein jungverheirateter Mann durch den Pflug ganz geringfügig am Schienbein. Er beachtete die Wunde weiter nicht, die sich jedoch entzündete, so daß der Arzt angezogen werden mußte. Es war aber schon zu spät; der Unglückliche starb an Blutvergiftung.

Ellenz, 3. Nov. (Wße Folgen eines Kirchweihfestes). Am Kirchweihsonntag wurde der 28 Jahre alte Wilhelm Weill nach kurzem Wortwechsel von einem gleichaltrigen Burtschen durch einen Messerstoß verletzt. Es trat Blutvergiftung hinzu und der junge Mann mußte im Heidelberger Krankenhaus, wohin er inzwischen gebracht worden war, sein Leben lassen.

Buchen, 3. Nov. (In die Heimat zurück). Vor 7 Jahren fand eine Reihe junger Leute aus unserer Gegend nach Kanada ausgewandert. Nachdem die meisten schon vor längerer Zeit ihre alte Heimat wieder aufgesucht haben, ist nun auch Bernhard Edelmann von hier zurückgekehrt.

Mittelbaden

Neuenbürg bei Pforzheim, 3. Nov. (Fürchterlicher Selbstmord). Hinter dem neuen Friedhof fand man einen 57 Jahre alten Mann erhängt auf. Der Selbstmörder, in dessen Nähe ein großes blutiges Messer gefunden wurde, hatte sich noch stehend auf dem Erdboden einen Strick um den Hals gelegt und den Strick an einem Baumast befestigt. Dann brachte er sich ein paar Schnitte in die linke Pulsader und vier tiefe Messerstiche in die Herzgegend bei. Im Fallon erhängte er sich von selbst. Der Selbstmörder war ein ruhiger und fleißiger Mann.

Oberbaden

Schoßheim, 3. Nov. (Meteor). Am Mittwochabend gegen 11 Uhr konnte man bei Schoßheim eine prächtige Himmelserscheinung beobachten. In Himmelshöhe erschien plötzlich ein leuchtender Meteor, der sich in Richtung von Nord nach Süd fortbewegte, wie ein riesiger Feuerregen auseinanderbarst und den Himmel erleuchtete, dann wie eine langsam schwindende Linie im Weiter verschwand.

Rheinselden, 3. Nov. Mit dem Motorrad gegen einen Baum gefahren ist der Milchhändler Hans Linder. Er erlitt einen Schädelbruch und andere Verletzungen und wurde ins Schoßheimer Krankenhaus gebracht. Der Unfall ereignete sich bei der Unterführung.

Zu dem Großfeuer in Buchen

Zu der schweren Brandkatastrophe, die in der Nacht zum Donnerstag das Gebäude der Firma Holzwarenfabrik Fertig zum Doyer fiel, wird noch ergänzend berichtet: Die Arbeit der Feuerwehr wurde dadurch sehr gehemmt, daß das Wasser aus einer Entfernung von etwa 500 Metern dem Bach entnommen werden mußte. Starker Wind begünstigte das rasche Umschlagen des Brandes, dem außer dem Maschinenpark auch sämtliche im Gebäude lagernden Fertigungs- und Halbfabrikate zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 180 000 RM. und ist durch Versicherung gedeckt. Der Wiederaufbau wird sofort in Angriff genommen und die Werkleitung hofft, daß sie die Gesamtbeschäftigung etwa 150 Mann, nach einer Frist von sechs bis acht Wochen wieder beschäftigen kann. Vor sechs Jahren wurde die Fabrik ebenfalls von einem Schuppenfeuer heimgegesucht. Scinerzeit wurde das Sägewerk vernichtet.

Flugzeug-Schnitzjagd

Kommenden Sonntag veranstalten die Kraftsportlichen Verband NSKK, Motor-SS, DVA und die Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes gemeinsam die Erste Pforzheimer Flugzeug-Schnitzjagd, die sich in einem Umkreis von 50 Kilometer Luftlinie um Pforzheim abwickelt. Gemeldet haben sich 218 Teilnehmer mit 81 Kraftwagen, 104 Krafttraktoren und 88 Bewehrungsmaschinen. Bei dieser Flugzeug-Schnitzjagd veranstalten ferner Verkehrsverein und Kreisrundfunkstelle eine Uebertragung v. Hörberichten über den Verlauf der Flugzeugverfolgung nachmittags durch den

städt. Rauspfechewagen auf dem Marktplatz. Die beiden Flugzeuge, die an der Schnitzjagd teilnehmen, kommen vom Flughafen Böblingen und gehören der Deutschen Luftschiffahrt.

Das Freiburger Arbeitsbeschaffungsprogramm

Freiburg, 3. Nov. Am Freitagvormittag wurde hier der zweite Vorausschnitt des sogenannten Freiburger Programms in Angriff genommen. Eingeleitet wurde dieser bedeutungsvolle Tag mit einer feierlichen Sitzung im historischen Kaufhausaal, zu der neben dem Stadtrat zahlreiche Ehrengäste erschienen waren. Die badische Regierung war durch Kultusminister Dr. Wacker und Minister Professor Schmittner vertreten. Der Reichsstatthalter Robert Wagner war am Erscheinen verhindert, da er zurzeit zur Vereidigung in Berlin weilte. Der Reichsstatthalter wird aber am 8. November nach Freiburg kommen, um den Bericht des Oberbürgermeisters entgegenzunehmen.

Große Entwässerungsaktion in der Rheinniederung

Im Zuge der Durchführung der Entwässerungsprojekte in der Niederung des Rheins hauptsächlich auf vorberpfälzischem Gebiete sind jetzt beachtliche Fortschritte gemacht worden. Die gesamte Entwässerungsaktion zwischen der elsässischen und hessischen Grenze erstreckt sich über einen 78 Kilometer Länge und 1,5 Kilometer Durchschnittsbreite und erstreckt sich über ein Uferland, das rechenmäßig bei ansteigendem Wasserpegel überflutet wurde. Diesen Gefahren will man durch die großartigste Entwässerung vorbeugen und verhindern, daß künftig Kulturschäden entstehen.
Umfangreiche Rodungen und Entwässerungsanstöße sind schon durchgeführt worden; weitere Kanäle und Schöpfwerke werden auf der Rheinstraße zwischen Speyer und Worms und westlich Ultrip in der Rheinaufschleife aufgeführt. Die

Berufliche Versorgung des Entlassungsjahrganges 1934

Das Landesarbeitsamt Süddeutschland, Stuttgart, teilt mit:

Die wichtigsten Arbeiten der öffentlichen Berufsberatung bei den Arbeitsämtern beginnen im Herbst jeden Jahres mit der Planung der Maßnahmen, die zur reiblosen Unterbringung der Entlassungsjahrgänge des kommenden Jahres in Lehr- bzw. Ausbildungsstellen notwendig sind. Der gegenwärtige Zeitpunkt gibt daher Veranlassung, einen kurzen Rückblick auf die Ergebnisse der im vergangenen Jahr geleisteten Arbeit zu werfen.

Im Frühjahr 1933/34 trat gegenüber den Vorjahren nahezu die doppelte Zahl jugendlicher ins Berufsleben ein. Dies rührte bekanntlich davon her, daß der erste starke Nachkriegsjahrgang vor die Berufswahl in verstärktem Maße nichtzeitig müßten für Abiturienten in verstärktem Maße nicht-akademische Berufswege erschlossen werden, da infolge der Beschränkung der Zulassung zum Hochschulstudium ein wesentlicher Teil der Abiturienten die Hochschulreife nicht erhielt. Um die bei der Durchführung dieser Aufgaben anfänglich auftretenden großen Schwierigkeiten zu überwinden, haben die Arbeitsämter, denen als allein verantwortlichen, amtlichen Stellen die reiblose berufliche Versorgung der Jugendlichen übertragen war, in verstärktem Maße mit der Wirtschaft, der Schule, der Pflanz-Jugend und den anderen Dienststellen zusammengearbeitet. Diese Aufklärungs- und Werbetaetätigkeit hatte leuchtendsten den sichtbaren Erfolg,

daß nahezu alle entlassenen Schüler mit Lehr- bzw. Ausbildungsstellen versorgt oder aber anderweitig, besonders auch auf dem Lande, zu ihrer Zufriedenheit endgültig untergebracht werden konnten.

Rund 50 000 männliche und weibliche Jugendliche sprachen im vergangenen Jahre bei den Arbeitsämtern in Würt-

temberg und Baden erstmals vor. Die wiederholten Besuche betragen ein Mehrfaches dieser Zahl. Von rund 22 000 gemeldeten Lehr- und Internisten konnten rund 17 500 zur Zufriedenheit der Betriebsführer belegt werden. Gewiß ein schöner Erfolg, den der erst richtig zu schätzen weiß, der die viele Kleinarbeit kennt, welche die sorgfältige und sorgemäße Erledigung des Einzelfalles erfordert. Wenn in verengten Bezirken — vor allem in badischen Gebietsanteilen des Dienstbereichs des Landesarbeitsamts Süddeutschland — noch nicht alle Beherauszubereiteten untergebracht werden konnten, so liegt dies an der immer noch sehr gedrückten Wirtschaftslage dieser Bezirke. Es sind jedoch Maßnahmen zur beruflichen Ausbildung und zur Verorgung der nicht untergebrachten Jugendlichen geplant und zum Teil bereits in Angriff genommen.

Historische Funde bei der Entrümpelung

Die zur Zeit überall stattfindende Entrümpelungsaktion hat an verschiedenen Orten, namentlich in alten Häusern, wo die Speicher jahre- und jahrelang den Aufbewahrungsort für alte nicht mehr brauchbare Gegenstände bildeten, manchen wertvollen Fund hervorgebracht. Alte Münzen wurden entdeckt, alte Schriften über Gesundheits- und Bauernregeln usw. In Weil a. Rh. wurden auf einem Boden alte Gedichte in alemannischer und hochdeutscher Sprache gefunden, die allerhand Begebenheiten aus den Orten des Markgräberlandes behandeln. Sogar bisher unbekanntem Notizen Joh. Peter Hebel's befanden sich darunter, die natürlich eine wertvolle Bereicherung für das Heimatmuseum sind. Die Schriften stammen aus dem Jahre 1839.

Organisation des Weinbaues

Den Landesbauernschaften der Weinbaugebiete Rheinland, Hessen-Raiffau, Bayern, Baden, Sachsen-Anhalt und Schlesien wurde vom Reichsnährstand der nachstehende Plan einer Neuorganisation der Organisation des deutschen Weinbaues übermittelt:

Um in Kürze eine enge Verbindung zwischen Reichsnährstand und Wineser herzustellen, ist die Organisation des deutschen Weinbaues auf folgenden Grundrissen durchzuführen:

1. Der Reichsweinbeirat beim Reichsnährstand bildet die Spitze der weinbäuerlichen Berufsvertretung. Der Reichsweinbeirat steht dem Reichsnährstand zur Verfügung des Weinbaues auf dem Gebiet der Praxis, der Wissenschaft und Technik zur Seite. 2. Der Landesweinbeirat bei den Landesbauernschaften: Die Federführung liegt bei den betreffenden Landesbauernschaften. Der Führer des Landesweinbeirats und dessen Stellvertreter müssen Mitglieder des Reichsweinbeirats sein. Außerdem müssen die Reichsweinbeiratsmitglieder automatisch dem Landesweinbeirat angehören. Dieser soll sich möglichst aus drei bis sieben Vertretern zusammensetzen. Ihm stehen zur Beratung der Fragen der Praxis, Wissenschaft und Technik die zuständigen Weinbauanstalten und die bereits im Reichsweinbeirat tätigen Sachleute zur Verfügung. 3. Kreis- bzw. Bezirksbauernschaften: Die Federführung liegt bei den Kreis- bzw. Bezirksbauernschaften. Bei diesen sind je nach den Verhältnissen Beiräte für Wein zu benennen. Die verbindende Linie muß ebenso wie beim Reichsweinbeirat, streng beim Landesweinbeirat durchgeführt werden. 4. Feder Weinger gehört ohne irgendwelche Vertragspflichtung zur Gesamtoorganisation; die Betreuung des Weinbaues liegt örtlich beim landwirtschaftlichen Ortsratsrat bzw. beim landwirtschaftlichen Vertrauensmann, die sich einen Winger als Vertrauensmann heranziehen können.

Der erste Schnee in Berlin

Berlin, 3. Nov. In Berlin fiel in der Nacht zum Freitag der erste Schnee. Ein kalter Wind peitschte zunächst den Regen durch die Straßen, und da die Temperatur bis nahe an den Nullpunkt gesunken war, wirbelten bald dicke große Flocken herunter.

In den Straßen hielt sich der erste Schnee nur kurze Zeit. Aber draußen in den Vororten lag noch früh um 8 Uhr die weiße Decke, die sich allerdings auch bald in schmutzigen Matsch verwandelte.

Raubüberfall auf einen Eisenbahnpostwagen bei Wien

Ein frecher Raubüberfall hat sich in der Nacht zum Freitag auf der Semmering-Strasse der Wiener Südbahn ereignet. Als gegen Mitternacht ein Personenzug zur höchsten Stelle der niederösterreichischen Rampe der Semmeringer Bergstrasse bei der Station Wolfsbergbogen kam, sprangen drei Burtschen mit Maschinen auf den Postwagen des Zuges. Zwei Burtschen hielten mit einem Revolver den Beamten in Schach, der dritte durchwühlte die Postkofferungen. Zu ihrer größten Ueberraschung fanden die Räuber aber kein Geld. Während sprangen die drei Burtschen knapp vor der Station Semmering, wo sich der Zug noch in langsamer Fahrt befindet, wieder ab. Es wurden sofort Gendarmerteilstraßen eingesetzt. Es gelang auch, die drei Täter zu verhaften. Sie scheinen auch durch abgerissene Knöpfe, die sie im Eisenbahnwagen verloren haben, überführt zu sein.

Der Wursttrichter als Lautsprecher

In Tiefenbach (Obpf.) saßen in einer Wirtschaft eine Anzahl Gäste gemütlich beisammen und lauschten den Rundfunkvorträgen. Plötzlich kam ein wirbiger Burtsche auf einen gelangenen Einfall. Er stellte, ohne daß die Gäste es merkten, den Apparat ab und übernahm mit einem Wursttrichter selbst die Uebertragung. Dabei meldete er, daß in der großen Ziegelei in Raxbach bei Lam ein Brand ausgebrochen sei. Als Burtsche gab er einen in der Stube anwesenden Gast an und bemerkte dazu, daß der Aufenthalt des vermittelnden Brandstifters unbekannt sei. Wie von der Tarantel gestochen sprang der genannte Gast auf und schrie in den Apparat: „Das was ich ja sag'n ob i's bin, i hab die ganz Woche da bei dem gearbeitet und kann mi Mist nachweisen.“ Man kann sich das Geräusch vorstellen, als der neumobische Apparat entdeckt wurde.

Interessante Tagesneuigkeiten

Stuttlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktage

„Nur ganze Kerle haben die innere Kraft, sich einer feindlichen Welt entgegenzuerwerfen.“
Dr. Goebbels.

Was geschah heute

- 1918 Beginn der Judenrevolution. — Kiefer Matrosenrevolte.
- 1914 Schlacht der Deutschen gegen Engländer bei Tanga. einem Hafenort des ehemaligen Deutsch-Ostafrika.
- 1940 Der Maler Johannes Sperl, ein Freund Weibls, in Buch bei Nürnberg geboren (gest. 28. 7. 1914 in Aibling).
- 1760 Sieg Friedrichs II. über die Österreicher bei Torgau.

Sonntagsgedanken

Am Sonntag suchen wir gerne liebe Bekannte und Freunde auf. Und wer einsam und verlassen ist und keine Seele hat, die sich um ihn kümmert, dem weiß ich Freunde in endloser Zahl. Sie sind immer da, wenn wir sie brauchen und rufen, sie haben immer Zeit für dich und nie eine Ausrede, die werden nie lästig, weil sie auf deinen Wunsch gleich gehen. Aber nicht weit, damit sie immer erreichbar sind.

Diese Freunde sind die guten Bücher. Heute beginnt die Woche des deutschen Buches und darum wollen wir gleich zum Sonntag zu unseren Gesellschaftern laden. Aber nur die guten, weil sie uns so vieles geben können, wie selten ein Freund. Wenn wir auch an materiellen Gütern in unserem Vaterlande arm geworden sind, so sind wir doch reich geblieben an den unerlöschlichen Schätzen deutschen Geistes. Schau nur die langen Reihen unserer Bücherreihen durch das Leben in den Tönen von allem Guten und Schönen uns erzählen. Da sind alle edlen Gedanken gesammelt, die gute Menschen je hatten, da ist Wahrheit und echter Hoffim, der je aus Menschenherzen sprudeln durfte und aus reinen Augen gefloßt hat. Und alles Große und Erhabene aller Zeiten wollen sie uns zeigen in der schönen Sprache unserer Mutter und Heimat.

Jetzt ist die Zeit gekommen der langen Abende, wo ihr diese stillen Freunde zu euch laden könnt. Laßt sie auch die Gesellschaft eurer Sonntage und am Feierabend. Sie werden euch seltener enttäuschen als die Menschen.
Der Sonntagsprediger.

Zeitgemäße Betrachtungen

Wenn die Blätter fallen!

Wenn des Waldes Blätter fallen — und des Sommers Pracht vergeht, — wenn durch lichte Waldeshallen — kitzelnd der Herbstwind weht, — wenn man, ohne sich zu schaden — nicht mehr kann im Freibad baden, — dann kommt wohl die trübste Zeit — und der Winter ist nicht weit.

Und die Frau, die liebe, gute, — spricht zum Mann: Es war doch nett — und mir war so wohl zu Mute, — hält ich jetzt ein Pelzjackett, — und sie sucht ihn zu bestören, — doch er scheint nicht gut zu hören, — und er meint es war noch weit — bis zur richtigen Winterzeit.

Wenn im Herbst die Blätter fallen — geht zur Ruhe die Natur, — wenn die grauen Nebel wallen — liegt vereinsamt Feld und Flur, — höchstens wird zur Jagd geblaten — und der Jäger schießt den Hasen, — weil die Hausfrau dann und wann — einen Braten brauchen kann.

Wenn sich Wald und Heide lichten — und die Welt verhängt sich grau, — drängt sich oft durch Wolkenhöhlen — noch ein Stückchen Himmelsblau, — just als wollt es tröstend sagen: — Menschenkind, nur nicht verzagen: — hinter Wolken schwer und dicht — unvergänglich steht das Licht.

Wenn im Herbst die Blätter fallen — soll der Mensch nicht grämlich sein, — läßt der Sinn den Ruf erschallen — stell'n sich wieder neue ein, — doch dem Menschen ist gegeben — auch im Herbst die Lust am Leben, — daß er nicht die Zeit verträumt — und das Wichtigste versäumt.

Wenn es gibt noch viel zu schaffen, — überall gibt es zu tun — und wir dürfen nicht erschaffen — und wir dürfen nimmer ruhn, — daß wir unsere Kraft und Stärke — widmen jenem großen Werke, — daß die Winterhilfe schuf, — nicht vergebens war ihr Ruff!

Wenn die welken Blätter fallen — und der Abend wird schon lang, — fühlt das Menschenkind vor allem, — ihn zu fürzen einen Drang, — und ein gutes Buch zu lesen — ist ihm stets Genuß gewesen, — gibt dem deutschen Buch die Ehr' — jederzeit!



Alleslei vom November

Der Monat November, in dem die Tageslänge erneut recht merklich abnimmt, bringt uns eine Reihe bemerkenswerter Tage, an die sich allerlei besonderer Volks Glaube knüpft. Mit dem November nähert sich das Kirchenjahr seinem Ende. Allerheiligen hat die triumphierende, Allersee len die leidende Gemeinschaft im Jenseits vor Augen gestellt. Der 8. November bringt den Tag des heiligen Leonhard, des Schutzpatrons der Pferde und der Viehherden, an dem Dankgebete für die gut heringebachte Ernte und Bittgebete für Glück im Stall sich auf den Leonhardifahrten und Leonhardrittchen auf dem Land vereinigen. An vielen Orten werden an diesen Tagen die Pferde eingesegnet, und es wird dann ein Umritt mit ihnen veranstaltet. Auf dem 11. Nov. fällt der St. Martinstag, der aus dem heiligen Martin erinnert, von dem die Legende erzählt, daß er die Flücht in einen Stall ergriß, um seiner Wacht zum Bischof zu entgehen. Nach altem Brauch wird an diesem Festtag die Martinsgans aufgetischt, die um diese Zeit noch zarter schmecken soll als zur Kirchweih. St. Martin ist bekanntlich der Vater der Armen und hat nach der Ueberlieferung seinen Mantel mit einem armen Bettler geteilt, als er diesen, angehan mit einem Gewande, das nur noch aus Fellen bestand, begabte. Der Tag mahnt, besonders im Hinblick auf die kommenden kalten Wochen, daran, Warmherzigkeit zu üben und Opfer für das große Hilfswerk zu spenden.

Das Fest der heiligen Elisabeth, der „Besterin der Armen“, fällt auf den 19. November, das der heiligen Katharina auf den 25. November. Die heilige Katharina ist die Schutzpatronin der Philosophen und der Studentin, zugleich aber auch der Müller und der Wagner. St. Katharina stellt die Räder ein“, lautet ein altes Bauernsprüchlein. Daß die hl. Katharina auch „Harz und Geige einsticken soll“, rührt daher, daß seit alterher mit dem Tag der heiligen Märtyrerin die öffentlichen Tanzlustbarkeiten ein Ende nehmen. Am 15. November „stellt Kathrein den Tanz ein“. Dann naht die Adventszeit heran; damit ist auch die Zeit des Heimgartens auf dem Land gekommen, und näher rücken die traulichen Tage der Erwartung des Christkinds und seiner Gaben an groß und klein. Die eigenartige Erscheinung pflügt im November aufzutreten, nämlich die Sternschnuppenwärme, die meist um den 10. bis 15. November sichtbar werden. Es handelt sich um die sogenannten Leoniden nach dem Sternbild des Löwen.

Wer ist zum Chorleiter geeignet?

Auf der Tagung der Landesmusikerschaft in Darmstadt sprach das Mitglied des Musikbeirats im DSB, Staatskapellmeister Dr. Langs, über die Frage der Eignung von Berufsmusikern zum Chorleiter. Dieses Problem hat in letzter Zeit viel Staub aufgewirbelt, weil heute zahlreiche Berufsmusiker, die bisher dem Chor fernstanden, dazu übergehen, die Leitung von Chören zu übernehmen. Dr. Langs erklärte u. a.: „Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche, gediegene Chorleitertätigkeit werden leider von dem Berufsmusiker zu leicht unterschätzt, und gar mancher hat nach kurzer Zeit der Tätigkeit einsehen müssen, daß er „schlamm am Drie war“. So sei es vorausgesetzt, daß nur derjenige Fachmusiker sich auch als Chorleiter durchsetzen wird, der das Vertrauen seiner Sängerschaft besitzt, sonst muß der Chor zugrunde gehen. Die dafür notwendigen Voraussetzungen beruhen auf sachlichem und menschlichem Fähigkeiten. Zu den ersten sind zu zählen: Genaue Literaturkenntnisse, Vertrautheit mit den Elementen der Tonbildung, die Fähigkeit einer den Leistungsmöglichkeiten seines Chores angepaßten Liedauswahl für die mannigfachen Gelegenheiten, an denen seine Sänger vor die Öffentlichkeit treten, — Redegewandtheit, Energie, Humor, Wärme und

Begeisterung. Nicht das Konzert, sondern die Singstunde ist das „A und O“, das Wichtigste in seiner Tätigkeit, sie interessant und anregend zu gestalten, die schönsten, aber schwierigsten Aufgabe. Wenn ihm seine Sänger nach Schluß der Arbeit sagen, „daß es heute wieder einmal herrlich schön war“, hat er seine Aufgabe gut gelöst. Deshalb gehören auch zweitens außerordentliche menschliche Eigenschaften zur Eignung für den Beruf des Chorleiters. Schließlich hat er es ja nicht mit Berufsleuten, sondern mit Laiensängern zu tun denen die Freude am Singen mehr oder minder wirkliche Herzenssache ist. Diese Begeisterung zu erhalten, ist seine vornehmste Pflicht. Er kann und darf sich daher einer harmlosen Gefeelligkeit nicht verschließen, muß in den Proben Geduld und sehr stark vertreten ist. Erst durch eine gründliche Reform im Schulgangswesen könnte diesem Uebel mit Erfolg gesteuert werden. Auf großen geldlichen Gewinn darf er nicht hoffen, da die Vereinstasse infolge der Wirtschaftslage meistens recht mager sind. Es wird aber belohnt durch die oft geradezu rührende Anhänglichkeit seiner Sänger und durch das Bemühen, seinem deutschen Vaterland in Treue zu dienen.“

Heute und morgen bieten Euch die freiwilligen Helfer des BSW künstliche Alster zum Kaufe an, kauft sie, ihr Lindert Not und schafft vielen Gemarkteiern den täglichen Unterhalt. Der erste Eintopfsontag war in Ettligen ein großer Erfolg, eine Spitzenleistung, die Zeugnis war für den Opfergeist unserer Bevölkerung. So muß auch diesmal das Ergebnis des Alsterverkaufs in Stadt und Land Ettligen ein hervorragendes Resultat ergeben. Noch immer ist die Not groß in Deutschland und wann wir sie empfindlicher, wie in den kalten Wintertagen? Und wer eine warme Stube hat und immer seinen gedeckten Tisch zur rechten Zeit, sollte sein Herz verschließen vor dem Leid seiner armen Volksgenossen? Gewiß niemand in unser Stadt. Darum, Mitbürger, kauft die Alster des BSW. Für junge Mädchen sind gerade jetzt die vorweihnachtlichen Zeit diese künstlichen Blumen begehrenswert, lassen sie sich doch leicht zu schönen, geschmackvollen Handarbeiten verwenden, mit denen sie ihren Lieben Freude bereiten können. Die Alster des BSW ist eine nützliche Blume. Daher, Volksgenossen, kauft sie.

Die Ettliger Kirche wird morgen Sonntag und am Montag gehalten. Alenthalen hat man sich fleißig dazu geübt und wir weisen auf die Anzündungen im Anzeigenteil unserer Zeitung hin.

Ettliger Chemische. Bäcker Kurt Mannheim, Etligen, und Hilda Brandel, Reichensbach, — Fabrikarbeiter Wilhelm Mangler und Sofie Haas, beide in Spielberg, — Maschinengehilfe Franz Madert, Etligen, und Hedwig Hs, Etligenweier.

Kriegsgedenkteil. Wie alle Jahre, so findet morgen Sonntag um 11.30 Uhr auf dem hiesigen Friedhof ein öffentlicher Gedenkteil für die im Weltkrieg gefallenen Krieger mit Ansprache unter Mitwirkung des Gesangvereins Liedertafel und des Musikvereins statt. Die Ansprache wird von Herrn Gewerbeschulldirektor Allers gehalten. Einladungen an die Behörden und NSDAP, die NS-Formationen, Vereine und Organisationen sind, wie dies auch dem heutigen Anzeigenteil hervorgeht, allgemein ergangen, ebenso an die gesamte Einwohnerschaft. Eine zahlreiche Beteiligung darf — wie alle Jahre her — erwartet werden.

Bezirksobhban-Verein Altkau. Auf die morgen Sonntag im „Engel“ stattfindende Versammlung mit Vortrag über zeitgemäße Obstbaufragen sei nochmals hingewiesen. Alle Obstzüchter haben Zutritt.

Aus den katholischen Pfarren. Die Christenlehre für die Mädchen ist von jetzt an auf vormittags 11.30 Uhr verlegt. — Am morgigen Sonntag abends 8 Uhr wird im Saale der Spinnerei der neue Altar eingeweiht. Er wird künftig der Mittelpunkt für den Gottesdienst auf der Spinnerei werden und eine große Zukunftsbedeutung haben, da bei der Kirchenbehörde nun die Genehmigung eines regelmäßigen Sonntagsgottesdienstes nachgehrt wurde. — Am Donnerstag nächster Woche ist um 9 Uhr wieder Pörfen g a n g unter dem Gedanken: Almosen für die armen Seelen. — In den Kirchen wird eine Totentafel eingerichtet, auf der die Namen der Verstorbenen und deren Beerdigungszeit jeweils angebracht werden. — Im Elisabethenhause sind über Winter Abendkurse der Frauenarbeitschule eingerichtet, die Mädchen und Frauen Gelegenheit geben, Wäsche anzufertigen, zu ändern und zu flicken. — In St. Martin werden zur Bildung eines Kirchenchors stimmbegabte Damen und Herren gebeten, sich im Pfarrhaus anzumelden.

Die Beerdigung des auf so tragische Weise Anstreich seiner Familie entrißenen Malers Hermann Schwarz fand am Donnerstag nachmittags 3 Uhr in Grünweikersbach statt, wohin er erst in den letzten Wochen übergesiedelt war. Eine große Anzahl von Trauergepäten aus nah und fern gab dem fleißigen Manne, der ein guter Fürsorger der Familie war und nur Arbeit und Pflichtbewusstsein kannte, das letzte Geleit. Nach einem Gesang der Schuler ergriff Herr Pfarzer Schnebel aus Palmbach das Wort zur Einsegnung. Seine Trauerrede am Grabe waren Trostesworte für die Hinterbliebenen. Im Namen der D.S.B. Altkalbahn, in deren Betrieb der Verstorbene über 30 Jahre tätig war, wurde ein Kranz niedergelegt, ebenso als Zeichen der Anerkennung und Verbundenheit seitens der Bahnverwaltung und der Betriebsstelle. Auch die NSDAP, Ortsgruppe Ettligen gedachte ihres früheren Mitalliedes in einem warmen Nachruf mit Kranzniederlegung. An das Begräbnis schloß sich der Trauergottesdienst in der Kirche an. — Die näheren Umstände des Unglücksfalles wurden vom Amtsgericht Neuenbürg festgestellt. Schwarz war mit dem Anstreichen der Leitungsarbeiten beschäftigt, was er schon oft getan hat. Um Not zu entfernen, bediente er sich einer Spachtel. Durch diese muß von der Hochspannungsleitung eine Uebertragung des elektr. Stromes auf den Arbeitenden stattgefunden haben, während er sich um den Mast bog, denn die Handfläche und der Arm wiesen Verbrennungen auf. Schwarz starzte von seinem Standort herab, ein Opfer gefahrvoller Arbeit. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Frecher Einbruch. In der Nacht vom 31. Oktober auf 1. November ist im Stationsgebäude in Mörnsch eingebrochen worden, wobei ein Automat mit Schokolade, Mandeln usw. erbrochen wurde und daraus Waren im Werte von 54.— RM. entwendet wurden. Beobachtungen und Angaben, die zur Erfassung des oder der Täter führen, wollen an die Gendarmerie sofort gemeldet werden.

Unentgeltliche Rechtsberatung. Um der Bevölkerung des hiesigen Bezirkes eine Möglichkeit zu verschaffen, sich unentgeltliche Auskunft in den verschiedensten Rechtsfragen einholen zu können haben die hiesigen Rechtsanwälte im Bunde mit dem NS-Rechtsbund, wie anderwärts,

auch hier eine Rechtsberatung eingerichtet. Die Beratungen finden im hiesigen Amtsgericht Zimmer 17, jeden Mittwochnachmittag von 4 bis 6 Uhr statt. Diese Einrichtung wird sicherlich von der Bevölkerung, speziell vom ärmeren Teil lebhaft begrüßt.

Missionsfilm. Gestern abend wurde in der vollbesetzten Festhalle ein Missionsfilm „Christus im Urwald“ vorgeführt. Vater Berthold Kramer, der diesen Film in den Jahren 1929—1931 selbst in Kamerun aufgenommen hat, gab treffliche Erläuterungen zu den einzelnen Teilen, besonders hob er immer wieder den Kolonialgedanken hervor: Mit den Vätern, Brüdern und Schwestern zieht gleich auch deutsche Kultur mit in den afrikanischen Kontinent und Deutschland kann nur als Kolonialland eine dauernde wirtschaftliche Gesundung erreichen. Die Aufnahmen wurden in unserer ehemaligen Kolonie Kamerun gedreht und zeigten reizvoll und anschaulich das Leben der dort eingeborenen Stämme, der bekehrten und unbesetzten. Wunderbar schön sind das Geschehen. Neben der Idee der Verbreitung der göttlichen Lehre steht der Kampf gegen Islam und Weltbolshewismus, Kräfte, die den schwarzen Erbtel besitzen werden, wenn wir uns nicht um diese Aufgaben kümmern. Der Vater hat eindringlich, man möchte doch nicht die Missionsorden, die schwere wirtschaftliche Not leiden, in der Heimat im Stiche lassen, nicht daß es nur an Geld mangelte, sondern ebenföhr auch an Menschen. In Baden hat der Orden vom hl. Geist eine Missionschule in Donaueschingen, ebenföhr kommt für uns die in Speier in Frage. Zum Schluß gab H. B. Kramer der Hoffnung Ausdruck, nach Ettligen wieder einmal zu kommen, um die anderen zwei Drittel des ganzen Missionsfilmes zeigen zu können. Wir sind sicher, daß jeder den Saal mit einem starken Eindruck verließ, und der nächsten Einladung des Vaters gerne nachkommen wird.

Filmshow. „Die Starasfürstin“, einer der besten Epifenfilme der Usa läuft z. Bz. in den hiesigen Union-Lichtspielen. Martha Eggerth besitzt den Schwab ungarischen Temperaments, der zu einer Starasfürstin gehört. Hans Schöber bewährt sich als gut aussehender und verliebter Verehrer. Paul Kemp erntet Lachsalen und Beifall. Paul Hörbiger und Ida Wilt tragen dazu bei, daß der flotte Unterhaltungsfilm eine überaus besäßliche Aufnahme fand. Hier können die Menschen von Herzen lachen — von Anfang bis Ende. Ein Hausen lustiger, neuer Einfälle. — Im Beiprogramm der Stuttgarter Turnfest-Film.

Neurob. Gestern vormittag ereignete sich an einem Neubau in Neurob ein Unglücksfall. Der 35jährige Gipser Franz Maier aus Karlsruhe stürzte mit dem Leiter von ungefähr 10 Meter Höhe auf den Boden und blieb mit einem linken Oberarmbruch und Fleischwunden schwer verletzt liegen. Das Ettliger Sanitätsauto brachte den Verunglückten in das Neue Vincenziuskrankenhaus nach Karlsruhe.

Kellnertrabadel. In zwei großen Münchener Hotels ist für die Kellner bereits der neue deutsche Kellneranzug, der von den maßgebenden Stellen der Deutschen Arbeitsfront bestimmt wurde, eingeföhrt. Der Kellnertrabadel ist nach der neuen Bestimmung jetzt einem fleisamen Sackanzug gewichen.

Keine Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln unmittelbar an den Verbraucher

Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sind Nachrichten darüber zugegangen, daß gewisse Zweifel darüber bestehen, daß auf Grund der vom Reichsstatthalter erlassenen Vorschriften beim Verkauf von Kartoffeln rechtens ist. Es wird deshalb ausdrücklich das folgende bekannt gegeben:

- 1. Es gelten keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher.
- 2. der Erzeuger von Kartoffeln ist beim Verkauf an den Verbraucher nicht gehalten, zu seinem Erzeugermindepreiße Handlungszuschläge zu erheben.

da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die der Handel zu tragen hat. In Interesse der Verbraucher von Speisekartoffeln werden binnen kürzester Frist Verbraucherhöchstpreiße festgelegt werden, die die Verladkosten, die entfallende Frucht, die Kosten für Lagerung und sonstige Aufwendungen des Handels enthalten werden.

Die Offenhaltung der Schwarzwalddochstrassen im Winter

Die Frage der Offenhaltung der hochgelegenen Schwarzwalddochstrassen und namentlich der Pächhörschtrassen während des Winters beschäftigt die Gemeinden und Besten des Kurhotels. Im Interesse einer möglichst frühen Aufreißhaltung des Kraftpost- und Kraftwagenverkehrs sind die maßgeblichen Instanzen entschlossen, die Zufahrtsstrassen zu den Höhen durch Bahnschlitten freimachen zu lassen, wobei auch die bewährten Raupenschlepper Verwendung finden sollen. Dies trifft vor allem für die neue Schwarzwalddochstrasse Sand—Gundesed—Gornisgrinde—Hohelstein zu, ebenso für die Feldbergstraße Bärental—Feldbergerhof. Voraussetzlich werden sich die Gemeinden und Gashofbesitzer in die Kosten der Schneebeseitigungsmaßnahmen teilen. In denen den Hochgebieten, in denen keine Raupenschlepper zur Verfügung stehen, wird man nach größeren Schneefällen unverzüglich auf breiterem Basis Bahnschlitten zur Freimachung der Strassen einsehen, um eine Verkrustung und Verhütung des Strassenochs zu vermeiden.

Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Eppingen

Vor zwanzig Jahren

(13. Fortsetzung.)

Zum Kriegsführen gehört Geld — nochmals Geld — und wiederum Geld. Diesem Ausspruch des Kriegsministers Ludwig XIV. hatte man in Deutschland dadurch Rechnung getragen, daß 400 Millionen in Goldbarren „fürs Erste“ im Zinsturm zu Spandau aufgeschichtet und militärisch benutzbar lagen. Für die nach Kriegsbeginn langsam verschwindenden Goldstücke — Soldaten konnten für die Umwechslung von Goldstücken gegen Papiergeld sich den Urlaub erringen — half die Reichsschuldenverwaltung mit andern Zahlungsmitteln aus. Das waren die Darlehensfazillenscheine; sie liefen als Papiergeld wie die Banknoten um; nur gab es solche Scheine schon von 1 Mark an. Das Reich suchte aber die Mittel zur Kriegsführung aus dem Volke heraus zu erhalten. Es gab Kriegsanleihe von 100 Mark bis 100.000 Mark Nennwert, also für alle Bevölkerungsklassen. Am 11. September 1914 wurde die **erste Reichsanleihe** zur Zeichnung aufgelegt. Zunächst sollten 2 Milliarden 200 Millionen Mark zusammenkommen. Das war damals eine gewaltige Summe. Die Werbung zur Zeichnung brauchte nicht groß aufgezogen zu werden, ein großer Erfolg war trotzdem besichert, denn mer flüchtige Mittel oder Spargelder befeh, besann sich nicht lange, der Regierung durch die Tat sein Vertrauen auszubringen. In kurzer Zeit war noch mehr als gewünscht vorhanden. Was der englische Minister Lloyd George bei Kriegsbeginn im Parlament gesagt, daß nicht die Waffen, sondern die Milliarden in diesem Kampfe entscheidend würden, hatten sich die Deutschen gemerkt. Um des schönsten Goldes willen, sollte ihr Vaterland nicht unterliegen. In Wirklichkeit ging der Krieg auch nicht aus Geldmangel verloren. Wohl aber trugen Mangel an allem Nötigen, insbesondere Nahrungsmittelmangel in hohem Maße zur Zermürbung des Volkes bei. Ferner kam gegen Ende des Krieges die große Ueberlegenheit der vereinigten Gegner auf technischem Gebiete voll und ganz zur Geltung. Während unsere Geschütze infolge immer geringer werdenden Materials ihren Geschätzwert nach kurzer Zeit einbüßten, brachten die Gegner im Sommer 1918 einen vergrößerten, neuen Geschützpark, Tankriesen, Fliegergeschwader, insbesondere aus Amerika bei, und erlangten dadurch eine gewaltige Ueberlegenheit im technischen Krieg. Die durchbrochenen Fronten der Verbündeten in Bulgarien und Osterrreich, deren Sonderfriedensverhandlungen trugen zu dem für uns so bitteren Ende bei.

Vom Kriegsführen wurde natürlich auch das wirtschaftliche Leben ergriffen; infolge der großen Zahl der im Felde stehenden Gewerbetreibenden und Handwerker frachte der regelmäßige Zahlungsverkehr. Er herrschte vielfach die Ansicht, daß man während des Krieges am besten nichts mehr bezahle. So begegnen wir einer Mahnung der Diszankenfasse zur pünktlichen Entrichtung der Beiträge. Ein Vorschlag, solange der Krieg dauere keine Vereinsbeiträge mehr zu bezahlen, ist auch gemacht worden. In der ersten Zeit gingen bei den Banken viele Wechsel zum Protz.

Regie betrieben wurde die **Ausbildung von Soldaten**. Eppingen war oft Zunge, von Nachübungen des in Karlsruhe stationierten Landsturm-Bataillon 8; auch dem Train aus Durlach bezeugte man hier sehr oft auf seinen Übungsplätzen mit Bagagewagen.

Das Schlimmste für die Soldaten im Felde waren lange Pausen in den Nachrichten aus der Heimat. Die Sehnsucht und die Unruhe wuchs, wenn das Band mit dem Heimatland abgeschnitten war. In den ersten Wochen des Bewegungskrieges gelang es der Feldpost nicht immer ihre zahlreichen Aufträge pünktlich zu erledigen. Soldatenbriefe festeten nämlich im Krieg kein Porto, man konnte jedem Bekannten schreiben soviel man wollte. In dieser Zeit erhielt ich von Herrn Buchbindermeister Dohs eine Feldpostkarte folgenden Inhalts: „5 Wochen sind wir unterwegs ohne Zeitung, was uns schlimmer erscheint, als die 5 Wochen, die wir nicht mehr aus den Kleibern gekommen sind und Nacht für Nacht im Nebel bivaktierten. (Herr Dohs stand bei der 9. Artillerie-Munitionskolonnie, schwere Haubitzen). Jede Kunde, die uns die Zeitung oder ein Exrblatt bringt, erweckt den Jubel der versammelten Mannschaft. — Ebenso wie die Feldpostboten war auch die Heimatfront auf Nachrichten aus dem Felde gespannt, empfand man doch Wohl und Wehe mit den Soldaten. In dieser Zeit war eine besonders freudige Nachricht, die Verleihung des Eisernen Kreuzes, denn dazu mußte man heldenhafte Taten aufweisen. Ein waderer Haudegen der ersten Kriegswochen war Hauptmann Max Fröhlich im bad. Reserve-Artillerie-Regiment. Er war der Sohn des Bezirksarztes Med. Rat Dr. Fröhlich hier. Seine Batterie, bei der sich viele Leute aus der Umgebung von Eppingen befanden, hatte sich in den Kämpfen bei Vaccarat besonders ausgezeichnet.

Die mit so gutem Erfolg durchgeführte **Küche-Spende** der Eppingen Hausfrauen fürs Lazarett, verbandelte sich in der darauffolgenden Woche zu einem **Zweischentkuchen-Freitag**. Gewünscht wurden 120 Kuchen aus Besenteig „am besten von vieredigem, nicht zu kleinem Format“. Die Anmeldung hatte bei Frau Kaufmann Bauer (am Holzhof) zu geschehen.

12. September 1914. Ein neuer Transport von 140 Mann, darunter 34 Schwererwundete waren, ist heute wieder im Lazarett eingetroffen. Die Leute waren 7-8 Tage unterwegs gewesen, bis sie im hiesigen Lazarett zu ordnungsmäßiger ärztlicher Behandlung kamen. Giftige mühten wegen der Art ihrer Verwundung in der Baulage gefördert werden. Daß es ein bedenklicher Zustand ist, wenn die Geschöpfe und Granat splitter solange im verwundenen Körper bleiben, hat sich bei ihnen erwiesen. Es mußte rasche chirurgische Arbeit geleistet werden. Zu diesem Zweck wurde die Einrichtung des Lazarets ständig verbessert und der Bau mit sanitären Anlagen versehen. Wie erwähnt, fistete die Stadt, da der einzige vorhandene Hochfrequenz-Apparat für Röntgenschichtung, den Dr. Durlacher aus seiner ärztlichen Praxis zur Verfügung stellen konnte, bei so starker Zuweisung von Schwererwundeten nicht anzureichte, einen neuen Röntgen-Apparat. Die hiesigen Anstaltareue Hug und Zimmer hatten Auftrag zu Installationsarbeiten sanitärer Art im Gesamtbetrag von über 12.000 Mk. erhalten. Die bei der modernen Kriegsführung so großen Verwundetenanzahl verlangeten entsprechende Vorbereitung im Lazarettbetriebe. — Bisher konnte jedermann, wie es ihm beliebt, uneingeschränkt zu jeder Tageszeit ins Lazarett gelangen und Besuche abtatten. Das hört mit dem heutigen Tag auf. Durch Anordnung des Königl. Garnisonkommandos ist die Besuchszeit auf 4-6 Uhr beschränkt und der Zutritt nur Verwandten der Verwundeten gestattet. Ebenso ist das Zubringen und Zusteden von Esmaren, Obst, besonders aber von Wein und Bier ohne besondere Erlaubnis verboten worden. Die Wache lenkte ihr besonderes Augenmerk auf alle Besucher und konfiszierete manches „Schmuggelgut“. — Eine Erklärung für die Lazarett-Sperre liegt in der Anmerkung, daß die Lazarettinsassen vor Viebesaffären bewahrt werden sollen, die zum Zeitwertreib da und dort aufgeführt waren. Es wurde aber auch dann im Lazarett nicht lanawellig in den Stuben, dafür sorgten die Witzbolde, deren Humor auch im

Felde nicht notgelitten hatte und ihre Heiterkeit wirkte anstehend.

Einige Lazarett-Witze und Episoden

Sollen hier verzeichnet sein: Riegt da im weiß-rot-farigten Bett ein wackelnder Mannemer Blomaul und freut sich des Lebens, nachdem er so lange unter den Kugeln und Granaten unterdurchgeschlupft ist, bis ihn doch einmal eine zwidte. Zum Glück blieb der Schnabel intakt und so konnte er immer wieder erzählen, welch wunderbarer Held in den größten Schlachten er gewesen war. Großartig schilderte er die Gefangennahme von 4 Franzosen, die ihm ganz allein gelungen sei. Da fragte man ihn, wie er das angestellt habe. Von Verlegenheit nicht die Spur, erwiderte der Mannheimer kühn: „Ich hab' sie eben umzingelt.“ — Zur Pflegerin pflegte er zu sagen: „Fräulein, wenn Sie mich nicht erhören, werfe ich mich hinterm Zug auf die Schienen!“ Die aber verschwand lachend aus dem Krankenzimmer und alle lachten mit; wenn sie den Spruch auch schon xmal gehört hatten, so wirkte doch die Art, wie er herauskam. — Ein schwererwundeter Bayer lag apathisch in seinem Bett. Heimweh hatte den Armen gepackt, er dachte wirklich nicht mit. Die Pflegerin versuchte seinen Gemütszustand zum Bessern zu wenden, hatte aber wenig Erfolg, bis sie auf den Gedanken kam, ihm „Bayrische Knödel“ anzutragen. Da war das Eis geschmolzen. „Ja, bayrische Knödel!“ spricht er und die Gesichtszüge erhellten sich. „Bayrische Knödel“ hat er seit 6 Wochen nimmer a'habt.“ Der Mann kommt wieder zum Leben, das ihm langsam zu entringen drohte.

Untern 13. September steht im Tagebuch: Seit 3 Tagen haben wir heftigen Wind, es ist kalt bei andauerndem Regen. Vom westlichen Kriegsschauplatz fehlen seit acht Tagen genaue Nachrichten. Man weiß nur, daß bei Paris eine große Schlacht im Gange ist und die Deutschen auf dem rechten Flügel zurückgegangen sind. Mit größter Spannung wartet man auf das Ergebnis, insbesondere auf den Fall von Nancy und Verdun. — Diese Kämpfe sind später die **Marneschlacht** benannt worden. Sie war, das hat sich als geschichtliche Tatsache erst nach Beendigung des Krieges ergeben, die Schlachtschlacht des Weltkrieges für Deutschland gewesen. Durch ihren Uebergang zum Stellungskrieg, ging die vom deutschen Heer vorgetragene Offensive verloren, wenn auch die Schlacht selbst unentschieden verlief. — In der Heimat sah man intuitiv heraus, daß das Ringen der gewaltigen Heeresmassen in diesen Tagen von besonderer Bedeutung sein müsse. Es herrschte eine gewisse Gedrücktheit. Amlich war am 13. September beklagt worden:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz führten die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht, die günstig steht. Die vom Feinde mit allen Mitteln vorbereiteten und für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.

Zu gleicher Zeit konnte aber amtlich bekannt gegeben werden:

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung; bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20.000-30.000 unverwundete Gefangene verloren.

Daß die Feindstaaten so ungünstig über uns berichteten, hatte seinen Grund vor allem darin, daß die Deutsche Kriegs-anleihe zur Zeichnung aufstieg und wegen ihres günstigen Zinsfußes auch im Ausland Beachtung fand. Um abschreckend zu wirken, wurden daher die Nachrichten für das bis dahin siegreiche Deutschland angechwärzt.

Der **Arbeitsleitendag** wurde in dem überwiegend katholischen Eppingen im Gedanken an die Toten ernst und würdig begangen. Da die Geschäfte am Vormittag allgemein geschlossen hielten, um den Jubilaren und Angefallten Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes und der Gräber ihrer verstorbenen Angehörigen und Freunde zu geben, machten die Straßen einen durchaus stillen, der Bedeutung des Tages angemessenen Eindruck. Das vorwintertlich kühle Wetter, der mit grauen Schleiern bedeckte Himmel und ein empfindlich kalter Wind verklärten die Trauerstimmung. Rasch fallen nun die letzten Blätter von den Bäumen; die Natur wird kalt und unwirtlich, sie wird in wenigen Tagen das Gesicht des Winters tragen.

Die Frage, **was die Schildhallerin** auf dem neuerrichteten Brunnen vorstellte, hat nun eine befriedigende Lösung gefunden, der noch niemand widerprochen hat und auch niemand widersprechen wird. Sie lautet ganz einfach: „Den linken Fuß stellt sie vor!“ Der alte Eppinger, der diese einwandfreie Antwort fand, feste mit seinem Ausspruch die Tradition des schlagkräftigen und trockenen Humors, der hier heimlich ist, wüdiig fort. Die Verehrer des steinernen Mädchens werden darüber nicht eiferfüchtig sein, daß sich der Volkswitz ihrer schon bemächtigt hat; sie nehmen es vielmehr als ein Zeichen der Anerkennung gerne zur Notiz.

Ueber das vergangene Wochenende fand auf der **Wilmshöhe ein Wiederholungsfest** für die Propagandaleiter und Propagandawarier des Gau Baden statt. Durch eine Reihe von Schulungsvorträgen, bei denen auch Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner, Ministerpräsident Kähler und Innenminister Pflaumer sprachen, wurde die Kenntnis der Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung bei den Teilnehmern vertieft. Dazu wurden sie mit den neuesten Propagandamitteln vertraut gemacht, in deren Gebrauch und zielbewusster Einsetzung im Kampf um die Aufklärung des deutschen Volkes der Gau Baden vielen anderen Gauen voraus ist. So wurde die vielfache Verwendungsmöglichkeit des **Großlautsprecher wagens**, des einzigen, den es in dieser Art in Deutschland gibt, vorgeführt. Gerüstet mit Ueberzeugungskraft und erhöhtem Mute zu ihrer schweren Aufgabe verließen die Propagandaleiter am Dienstag wieder das gastliche Heim.

Geo Brechenmacher, unser Reichsolympiatrainer, ist für sechs Wochen nach Salem beim Bodenlee gegangen, um an der dortigen Schloßschule, die eine der maßgebendsten Erziehungsanstalten Deutschlands ist, als Sportlehrer zu wirken.

Die am 1. Oktober in Kraft getretene Reichsstraßenverkehrsordnung enthält auch eine Reihe von Bestimmungen über die **Berechtigung zum Führen eines Fahrzeuges**. Danach wird die **Entziehung des Führerscheins**, die schon bei einmaligem Vergehen gegen die Verkehrsordnung ausgesprochen werden kann, von den Gerichten in Zukunft nicht mehr zeitlich begrenzt. Wenn also der Führerscheint entzogen wurde, dem bleibt er entzogen. Die Wiedererteilung der Fahrerlaubnis wird regelmäßig von einem neuen Antrag und einer neuen Prüfung abhängig sein. Ferner kann Radfahrern, Fußrouten und Viegtreibern, wenn sie sich ungeeignet zeigen, die Führung ihrer Fahrzeuge bzw. das Treiben von Vieh polizeilich verboten werden. Diese strengen Maßnahmen sind notwendig, um die Sicherheit der Straße und die reibungslose Abwicklung des Verkehrs zu gewährleisten. Es muß daher jeder Verkehrsteilnehmer, vor allem auch der Radfahrer und der Fuhrmann, peinlich darauf achten, daß er die Verkehrsvorschriften einhält. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch nochmals daran erinnern, daß je des

Fahrzeug, also auch Handwagen, mit einem Rückstrahler versehen sein muß.

Die evangelische Diaspora-Kirchengemeinde in Mallach beging am letzten Sonntag nachmittag in einem Predigtgottesdienst die Einführung ihres neuen Geistlichen, Herr Pfarrer Heinrich-Dummersheim.

In Oberweier wurde am letzten Samstag im vollbesetzten „Rappen“-Saal das **Winterhilfswerk 1934/35** durch den Ortsamtsleiter, Pg. Lehrer Haag, feierlich eröffnet.

In Mörlich war in den letzten Wochen durch das Auftreten der spinalen Kinderlähmung das geistliche Leben sehr behindert gewesen, wie anderswo auch. Da die Krankheit noch im Rückgang begriffen ist, kann die Sperre für Veranstaltungen und Uebungsabende der Vereine ab 8. November wieder aufgehoben werden. Die **Martini-Kirchweih**, die manche schon als ins Wasser gefallen betrachteten, wird also doch gefeiert werden dürfen.

Auf eine gefährliche Krankheit, welche früher viele Todesopfer forderte, die man heute aber dank staatlicher Maßnahmen eigentlich nur noch dem Namen nach kennt, wurde man dieser Tage wieder durch einen Vorfall aufmerksam gemacht. Der **Fleischbeschauer** in Mallach stellte in einem frischgeschossenen Fuchs zahlreiche Trichinen fest. Das sind kleine Würmer, die sich im Fleisch bestimmter Tiere einpflanzen, dann beim Genuß des Fleisches in den Menschen übergehen und durch dessen Blutbahnen in sein Gehirn gelangen, wo sie den sicheren Tod hervorrufen. Von den Haustieren beherbergen nur Schweine, Hunde und Katzen diese gefährlichen Schmarotzer. Unter den Wildtieren sind nur Wildschweine, Füchse, Varen, Dachs, Warden und Mistke ihre Träger. Das Fleisch aller dieser Tiere muß daher vor dem Genuß erst einer Trichinenschau unterzogen werden, für die der ortsanfällige **Fleischbeschauer** zuständig ist. Wer die durch Gesetz angeordnete Trichinenschau umgeht, macht sich strafbar und gefährdet sein Leben und das seiner Mitmenschen. Daß vor allem Füchse und Wildschweine trichinverdächtig sind, ist unter Jägern allgemein bekannt. — Auch bei Hauschlachtungen von Schweinen, wo die Fleischschau nicht vorgenommen ist, falls das Fleisch nur im eigenen Haushalt verwendet wird, empfiehlt es sich dringend, im eigenen Interesse von der Trichinenschau Gebrauch zu machen.

Die deutschen Stenographen tagen 1935 in Frankfurt

In der Zeit vom 2 bis 5 August 1935 werden die **deutschen Stenographen** in der Freihalle zu Frankfurt ihre Jahrestagung, den **Deutschen Stenographentag**, abhalten. Zu dem mit dem Ergehen von etwa 10.000 Stenographen aus dem ganzen Reich gerechnet wird. Gleichzeitig mit dem Deutschen Stenographentag wird der „**Internationale Stenographenkongress**“ und eine **Ausstellung**, die „**Kurschrift in Vergangenheit und Gegenwart**“ stattfinden. Zu den beiden letzten Veranstaltungen werden auch eine große Anzahl ausländische Gäste nach Frankfurt kommen.

Ubstadt (6. Bruchsal, 3. Nov. (Weitere Erdölbohrungen) werden im Kraichgau unternommen und zwar im Anschluß an das konzeptionierte Gebiet der hier bestehenden **Internationalen Tiefbohr AG**. Der **Wintershall AG** in Aachen ist ebenfalls eine Konzeption im Umfang von 9000 Hektar erteilt worden und zwar in nördlicher Richtung das hiesigen Bohrgebietes gegen die Ortshaffen Rot u. Waldorf hin; die Bohrungen dürften auch dort bald beginnen. Die hiesigen Bohrungen sind auf 900 Meter Tiefe gediehen und geben gute Hoffnung auf Erfolg. Das Fundament für einen weiteren Bohrtrunn ist bereits gelegt. Wenn sich die Erweiterungen der Bohrgelellschaft erfüllen, dann steht unserer Gegend ein erfreulicher wirtschaftlicher Aufschwung bevor.

Schach-Ecke

geleitet von H. Bischoff.

(10. Fortsetzung.)

In unserer letzten Schachede wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß man in der Eröffnung alle Züge unterlassen soll, die die Sicherheit des eigenen Königs gefährden.

Trotzdem wurde schon am 1. Turniertag des Eppingen Schach-Clubs von zwei Eppingen Turnierteilnehmern des Haupt-Turnieres diese wichtige Sicherheitsregel vollkommen außer acht gelassen, so daß folgende Kurz-Katastrophe eintrat:

Weiß: K.	Schwarz: G.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Lf1 — c4	a6 ?

Der Zug a6 bedeutet nichts für die Entwicklung und ist auch als gedachte Deckung ohne jede Bedeutung.

3. Sf3	—
3. —	Lfs — c7?

Weiß entwickelte seine Figuren dagegen ordnungsmäßig.

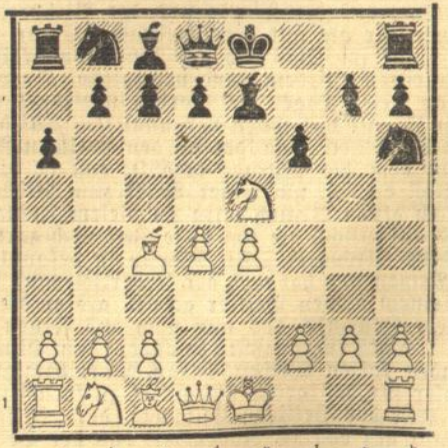
Warum nicht Sbs — c6, welches den Bauern e5 deckt!

4. Sd3 × e5!	Sg8 — h6?
--------------	-----------

Die schwarze Stellung ist schon vollkommen unterhöhlt, man merke sich: Ein Springer an der Wand ist eine Schand!

5. d4!!	f6??
---------	------

Es ist die Ursache der jetzt eintretenden Katastrophe!



6. Dd1 — h5 +!	—	15 Steine.
----------------	---	------------

Ein gewaltiges Schach!

7. Sg5 × g6!	6. g6
8. Dh5 × g6 +!	7. h7 × g6
	8. Kd8 — f8

Der König liegt im Sterben!

9. Lc1 × h6 +!	9. Th8 × h6
10. Dg6 — f7 matt!	

Der Lernende möge daraus schließen, daß auch bei geübten Turnierspielern ab und zu solche Fehlschüffe eintreten können.

Turniertag Freitag im „Engel“. Schachfreunde willkommen.

Turnen * Sport * Spiel

Kreis Murg

1. Kreisklasse Gruppe I. Vorjahre für den 4. November 1934

- Germania Vietigheim - VfB Gaggenau
Dienau - Frankonia Kastatt
Bischweier - VfB Niederbühl
VfB Hörden - VfB Neuburgweier
VfB Detigheim - VfB Notensfeld
VfB Malsch - VfB Mörich

Es ist an der Zeit, einen Warnungsruf zu lassen. Die Spiele gehen der 'Halbzeit' zu und werden besonders von den an der Spitze und am Ende der Tabelle liegenden Vereinen mit größter Intensität durchgeführt.

Erleichtert auch dem Schiedsrichter sein schweres Amt! Ein schweres Spiel hat wiederum der Tabellenführer Vietigheim auf seinem Platz gegen VfB Gaggenau zu bestehen. Wenn aber die Mannschaft ihren spielerischen Ehrgeiz wie bisher mit einem nicht erlahmenden Kampfeswillen in diesem Spiel verbindet, dann hat es der VfB schwer, sich zu behaupten.

Letzte Nachrichten

Paris: In einer Savas-Meldung aus Madrid, die sich auf eine gutunterrichtete Quelle stützen soll, ist von der Absicht der spanischen Regierung die Rede, eine 12000 Mann starke motorisierte Division zu schaffen.

Paris: Ueber den Kampf um die Verfassungsreform in Frankreich laufen in allen Kreisen die widersprechendsten Gerüchte um. In unterrichteten Kreisen hält man eine Verständigung auf halbem Wege für wahrscheinlicher als einen Bruch.

Paris: Die französische Presse nimmt nach wie vor leidenschaftlichen Anteil an der Frage der Verfassungsreform. 'Deuore' veröffentlicht eine Erklärung Daladiers, der sich von der Verfassungsreform keine großen Erfolge verspricht.

London: Nach aus Kairo vorliegenden Meldungen soll der ägyptische Ministerpräsident Nehia Pascha in seiner Audienz am Donnerstag dem König Eduard die Rücktritts-gelände des Verkehrsministers und des Landwirtschaftsministers überreicht haben.

London: Die Neuter aus Cienfuegos auf Kuba meldet, wurde auf das Gebäude des dortigen britischen Konsulates ein Bombenanschlag verübt. In dem gleichen Gebäude befindet sich auch ein englisches Handelsunternehmen.

Camoureu reißt nach Moskau

Paris, 3. Nov. Der französische Handelsminister Camoureu wird einer Einladung der sowjetrussischen Regierung folgen und zu Beginn der kommenden Woche nach Moskau reisen.

Matz Braun in der Schweiz unerwünscht

Bern, 3. Nov. Der schweizerische Bundesrat ist nicht nur von der Haltung des Genfer Präsidenten Nicole bei den Vorträgen des Saar-separatistischen Matz Braun abgerückt, sondern er ist am Freitag, wie man hört, noch einen Schritt weiter gegangen und hat jegliches weiteres Auftreten Matz Brauns in der Schweiz verboten.

Beginn des großen Kundfunktprozesses gegen 'Magnus und Genossen'

Berlin, 3. Nov. Am Montag kommender Woche beginnt in Berlin der große Kundfunktprozess, der unter dem Rubrum 'Magnus und Genossen' läuft.

Dieser Kundfunktprozess ist durch den Selbstmord des Geschäftsführers der Kundfunkt GmbH (so hieß der Verlag der Zeitschrift für die 'Kundfunkt') Knöpfke, im September 1933 ins Rollen gekommen. Bei einer Hausdurchsuchung bei der Reichskundfunktgesellschaft wurden Duitungen von Knöpfke vorgefunden, aus denen hervorging, daß er in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Kundfunkt GmbH laufende Zahlungen von insgesamt 200 000 RM als Bestechungsgelder der Firma Preuß (die die 'Kundfunkt' druckte) erhalten hat.

Da es der Staatssekretär a. D. Bredow verstanden hat, sich für seine Tätigkeit im Kundfunkt einen Privatdienstvertrag zu verschaffen, offenbar in der Absicht, möglichst viel und unfontrolliert nebenbei verdienen zu können, so ist in der Anklageerhebung die Beamteneigenschaft für Bredow verneint worden. Daburch sollen einige ihm zur Last gelegte Delikte (vor allem der Fall Beamteneigenschaft) für die Hauptverhandlung fort.

Auch für den Intendanten Flesch ist die Beamteneigenschaft verneint worden. In ihm dürfte man eine der interessantesten Persönlichkeiten dieses Prozesses zu erblicken haben. Flesch war zuerst Intendant in Frankfurt-M. und ist auf Vorschlag Bredows nach Berlin gekommen.

Die Staatsanwaltschaft kommt bei der Anklageerhebung zu dem Schluss, daß in der Hauptsache für die Verfehlungen bei den Kundfunktgesellschaften außer Flesch, Magnus und Bredow strafrechtlich verantwortlich sind.

Ein Schnellflugzeug für die österreichische Regierung

Wien, 3. Nov. Die österreichische Regierung hat sich für die Auslandsreisen ihrer Mitglieder ein eigenes Flugzeug bestellt. Es wurde ein 14sitziges amerikanisches Douglas-Schnellverkehrsflugzeug mit zwei Motoren von je 720 PS angekauft.

Wetterbericht

Wetter für Samstag und Sonntag. Von Westen schiebt sich ein Hochdruck heran. Für Samstag und Sonntag ist deshalb zwar zeitweilig auflockerndes aber immer noch ziemlich unbedeutendes Wetter zu erwarten.

Table with 2 columns: Rheinwasserstand, 1. November, 2. November. Rows include Rheinfelden, Breisach, Kehl, Wetzlar, Mannheim.

Reichsfender Stuttgart

Welle 522.6

Stuttgart: Sonntag, 4. November

- 6.35: Dampfung: Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. 8.15: Zeit, Nachr., Wetter. 8.25: Gymnastik. 8.40: Bauer, hör zu! 9.00: Karlsruhe: Evangelische Morgenfeier. 9.43: G-Direkt: Messe von Schubert. (Schallpl.). 10.10: Morgenmusik. (Schallplatten). 10.45: Deutsches Volk - deutsches Erb. 1. Hoher kommt du, mein Volk? Von A. Ranig. 4. Germanen. 11.30: Leipzig: Reichsendung: Bachantate: Herr Gott, dich loben alle wir.

Stuttgart: Montag, 5. November

- 6.10: Choral: Morgenmusik. 6.15: Gymnastik. 6.45: Zeit, Wetter, Meldungen. 7.00: Frankfurt: Dröbster Frankfurter Berufsverein. 7.00: Schumacher. 8.30: Gymnastik. 8.45: Wetter, Wasserstand, Frauenfunk. 9.00: Sendestille. 10.00: Nachr. 10.15: München: Schulfunk: Die Freiwilligen. Von B. Moerdes. 11.15: Funkwerbungskonzert. 11.45: Wetter, Bauernfunk. 12.00: München: Das kleine Funkkonzert. 12.00: C. Klotz. 13.00: Zeit, Saardienst. 13.05: Nachr., Wetter. 13.15: Farbenspiele. (Schallpl.). 15.30: Im Reiselaren durch Nordamerika. Eine Reiseerzählung von M. Brand. 16.00: Landesbesucher Gau Württemberg-Sobemünster. 17.00: Paul Schöb. 18.00: Hitlerjugend-Funk: 1. Jungvolk singt. 2. Gespräch zwischen Kellner und Kellnerlehrling. 18.30: Bruder Beil. Von alter Landtsnecht Art und Weise. 19.00: Unterhaltungskonzert. Funkkonzert. 19.00: Bahn. 20.00: Nachrichten. 20.10: Frankfurt: Volk und Wirtschaft an der Saar. 20.30: Berlin: Reichsendung: Ballett fest am deutschen Bus. Es sprechen: Reichsminister Dr. Goebbels und Hans Fr. Hund, Präsident der Reichschrifttumskammer. 22.00: Doreitenmusik (Schallplatten). 23.00: Nachrichten. 23.00: Doreitenmusik (Schallplatten). 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Stuttgart: Dienstag, 6. November

- 6.00: Bauernfunk. 6.10: Choral, Morgenmusik. 6.15: Gymnastik. 6.45: Zeit, Wetter, Meldungen. 7.00: München: Das kleine Münchener Sinfonieorchester. 8.30: Gymnastik. 8.45: Wetter, Wasserstand; anhalt. Sendestille. 10.00: Nachr. 10.15: Schulfunk: Französisch für die Unterstufe. 10.45: Karlsruhe: Balladen von Karl Döwe. 11.15: Funkwerbungskonzert. 11.45: Wetter, Bauernfunk. 12.00: Frankfurt: Mittagskonzert. 13.00: Zeit, Saardienst. 13.05: Nachr., Wetter. 13.15: Frankfurt: Mitteilung der SA-Standarte N. 63. 14.00: Musikfreizeit von der Dorenmühle. 15.30: Runderstunde: Wie die Dampfmaschine erfunden wurde. Ein Funkspiel. 16.00: Karlsruhe: Frohlim am laufenden Band. Ein bunter Nachmittag. 17.30: Kleine Stude für Klavier. Geheiß von G. Giesler. 18.00: Französische Sprachunterricht. 18.15: Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.30: Um: Blasmusik. Standartenkapelle Ulm. Standarte 130. 19.00: Gaukonzert v. Gauamper. Inricht mit S. Stapelberg über: Die Organisation des neuen Wehrwesens. 19.45: Erzähle, Romanli. Die Viertelstunde des alten Frontsoldaten. 20.00: Nachrichten. 20.15: Spaziergang durch die Kette: 1. Aus der Jugendzeit. 2. Bekanntschaft-Magen. 3. Liebesbriefe. 4. Ein Paar haariert ins Grüne. 5. Ein Mann reißt. 6. Betragsanzeige. 7. Und wie ist es in der Ehe? 8. Schluss. 21.00: Dampfung. 22.00: Nachrichten. 22.30: Mierlei Kurzweil (Schallplatten). 23.00: Brestlau: Funkstandartenkapelle. 24.00: Nachtmusik.

Stuttgart: Mittwoch, 7. November

- 6.00: Bauernfunk. 6.10: Choral, Morgenmusik. 6.15: Gymnastik. 6.45: Zeit, Wetter, Meldungen. 7.00: Frankfurt: Dröbster Frankfurter Berufsverein. 7.00: Wilde. 8.30: Gymnastik. 8.45: Wetter, Wasserstand, Müllt Bauer: Das Trodenbett des Säuglings. 9.00: Sendestille. 10.00: Nachrichten. 10.15: Vom Deutschlandsender: Reichsendung: Schulfunk: Ein Volt bricht auf. Szenen einer Volkshochschule nach 'Wilhelm Tell', von Friedrich v. Schiller. 11.15: Funkwerbungskonzert. 11.30: Frankfurt: Sozialdienst für die Saar. 11.45: Wetter, Bauernfunk. 12.00: Musikfreizeit der Markt. Landespolizei, Stuttgart. 13.00: Zeit, Saardienst. 13.05: Nachrichten, Wetter. 13.15: Ueber allerlei Handwerksleutl (Schallplatten). 15.15: Tante Nale erzählt! 15.30: Blumenstunde. 15.45: Tierstunde. 16.00: Mannheim: Nachmittagskonzert des Philharmon. Orchesters. 17.00: Schlawing. 18.00: Kern morjen! 18.15: Berufsberater Dr. Söllner: Welche Krigen hat der Berufsberater immer wieder zu beantworten? 18.30: Für d. Peterabend: 30 Minuten Musik (Schallplatten). 19.00: Mit dem Spiel der 7 Schwaben. Ein 'Kaubzug' durch schwäbischen Humor. 20.00: Nachrichten. 20.10: Inlere Saar. Den Weg frei zur Verklärung. 20.35: Vom Deutschlandsender: Stunde der jungen Aktion: Aufbruch der Jugend. 21.00: Dröbsterkonzert. Das Funkkonzert. 22.00: Nachrichten. 22.30: Es war einmal. Musikalische Jugenderinnerungen, gespielt von der Kapelle Willi Wende. 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 3. bis 11. November 1934

Im Staatstheater:

- Samstag, 3. 11. C 6. Th.-Gem. 501-600. Zum ersten Mal wiederholt: Christa, ich erwarte Dich. Lustspiel von Möller und Lorenz. 20-22.30 (3.90). Sonntag, 4. 11. Zum ersten Mal wiederholt: Unter Tanzmorgen. 11.15 bis gegen 13.15 (0.60-1.50) Abends: C 6. Th.-Gem. II. S.-Gr. Neu einstudiert: Der Ring des Nibelungen. Zweiter Tag: Siegfried. Von Wagner. 18 bis 22.30 (5.-). Montag, 5. 11. NS-Kulturgemeinde. Der Troubadour. Oper von Verdi. 20 bis gegen 22.30 (0.80-1.70). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Dienstag, 6. 11. C 7. S.-Gr. 2. Hälfte. Christa, ich erwarte Dich. Lustspiel von Möller und Lorenz. 20-22.30 (3.90). Mittwoch, 7. 11. A 6 (Mittwochmiete), S. 1, 4. Th.-Gem. S. S.-Gr. 1. Hälfte. Was ihr wollt. Oper von Arthur Kusterer. 20-22.30 (4.50). Donnerstag, 8. 11. D 7 (Donnerstagmiete), Th.-Gem. 1201 bis 1800. Die Pfingstorgel. Bayerische Moritat von Lippl. 20 bis 22.30 (4.50). Freitag, 9. 11. F 7 (nicht F - Freitagmiete), Th.-Gem. 1001 bis 1100. Festvorstellung. Alle gegen Einen. Eiaer für Alle. Schauspiel von Friedrich Forster. 20-22.45 (3.90). Samstag, 10. 11. C 7 und Staatsjugend-Erholmiete 1. Th.-Gem. 1401-1500. Festvorstellung von Schillers 175. Geburtstag. Neu einstudiert: Don Carlos. Trauerspiel von Schiller. 19.30 bis 22.45 (3.90). Auswärtige Gastspiele: Montag, 5. 11. In Kastatt: Die Heimkehr des Matthias Brud. Dienstag, 6. 11. In Neustadt: Cavalleria rusticana. - Der Bajazzo. Donnerstag, 8. 11. In Baden-Baden: Das Nachtlager von Granada.

Handel * Volkswirtschaft

Berliner Börse

vom 2. November 1934. - Effekten-Tendenzbericht.

Zur Enttäufung der Börse vermochte auch der Abschluß des deutsch-englischen Zahlungsabkommens den Märkten keine fühlbare Belebung zuzuführen. Ebenso blieb der heute bekannt gegebene Reichsbank-Ausweis per Oktober-Ende mit seiner weiteren leichten Zunahme des Gold- und Devisenbestandes um etwa eine halbe Million Reichsmark ohne Einbruch auf die Kursgestaltung, die sich vielmehr von reinen Zufalls-Austrägen weitgehend bestimmen ließ.

Während z. B. Delfauer Gas mit 119.50 Prozent, Dortmund Union mit 181.75 Prozent, Feldmühle Papier mit 121. - Prozent und Schubert & Salzer mit 160.25 Prozent abgeschwächt eröffneten, hatten Chem. Heyden mit 93. - Prozent, Phil. Holzmann mit 79.875 Prozent und Kali Alchereleben mit 114. - Prozent etwas höhere Eröffnungskurse zu verzeichnen. Später bröckelten die Kurse der variablen Werte jedoch unter dem Eindruck der empfindlichen Geschäftslosigkeit allgemein mehr oder weniger ab.

Der Rentenmarkt lag etwas knapp behauptet. Von inländischen Anleihen wurden Reichsschuldbuchforderungen etwa 1/4 Prozent höher gehandelt. Sonst bestand für verschiedene ausländische Renten etwas Kaufinteresse. Die Reichs-Anleihe gab im Börsenverlauf bis auf 103.20 Prozent nach.

Die Nachbörse verlief in lustloser Haltung. Am Geldmarkt waren die Sätze nach der Ueberwindung des Ultimos etwas geringer.

Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 31. Oktober 1934

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1934 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 329,6 Millionen RM, auf 4570,6 Millionen RM, erhöht. In einzelnen ergaben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 311,1 Millionen RM, auf 3725,9 Millionen RM, und an Lombardforderungen um 24,2 Millionen RM, auf 90,8 Millionen RM, zugenommen, dagegen die Bestände an bedungsfähigen Wertpapieren um 0,7 Millionen RM, auf 434,5 Millionen RM, und an sonstigen Wertpapieren um 8,5 Millionen RM, auf 316,0 Millionen RM, abgenommen. Die Bestände an Reichsschuldbuchwechseln, die am Schluß der Vorwoche 30 000 RM, betragen haben, werden mit 3,4 Millionen RM, ausgewiesen.

Auto

Zubehör
Kühlerhauben
Schneeketten
Frostschutz
Winteröl
Reifen
Nebellampen
etc.

Unverbindliche Beratung
und Vorführung.

**Gebr. Zschernitz
Ettlingen,**
Telefon Nr. 274

Militär-, Veteranen- und Marine-Verein

Zur Krieger-Gedenkfeier

am Sonntag, den 4. Nov. 1934,
treten die Vereine 10.45 Uhr
an den Vereinslokalen an.
Anzug: Dunkler Strickanzug.
Kriegerarmbünde, Ord-
nen und Ehrenzeichen sind an-
zusetzen. — Zahlreiche Betei-
ligung ist Pflicht.
Der Vereinsführer.

Gelegenheitskäufe

Wohnsalon, 4teil. 120 Mk.
Modernes Büfett, eiche . . . 90 Mk.
Eleg. neue Couché . . . 70 Mk.
Guter Küchenschrank . . . 25 Mk.
Lackerte Kommode . . . 12 Mk.
Bücherschrank, poliert . . . 15 Mk.
Polierte Schränke, 2teilig
25.— bis 30 Mk.
Chaiselongue, aulg. . . . 20 Mk.
Pol. Vertiko, Plüschdivan, Plüsch-
sessel, Tische, Stühle, Gute Betten,
Nachtschle

K. Kastner, deutsches
Möbelgeschäft
Karlsruhe, Douglasstraße 26.

„Union“-Briketts
auf jeden Rost,



Das ist
die beste Ofenkost!

Für die Bürgermeisterämter:

Einzugslisten über Bürgersteuer

für 1935

liefert sofort

Buch- u. Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstr. 26

Gottesdienst-Ordnung.

Katholischer Gottesdienst Herz-Jesu-Pfarrei.

Sonntag:
6.30 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.
7.00 Uhr: Frühmesse und gemeinsame Ständekommunion für Frauen und Männer.
8.30 Uhr: Predigt und Amt.
10.30 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt.
11.30 Uhr: Christenlehre für die Mädchen.
2.00 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.
2.30 Uhr: Versammlung des Müttervereins m. Ständevortrag, zu dem alle Frauen der Pfarrei eingeladen sind.
8.00 Uhr abends: Versammlung des Kathol. Arbeiterinnen- u. Hausangestelltenvereins im Vinzentiushaus.
Dienstag:
7.15 Uhr: Schülergottesdienst.
8.00 Uhr abends: Heimabend für die Jungenschaft.
Donnerstag (Vortag vom Herz-Jesu-Freitag):
5-7 Uhr: Beichtgelegenheit.
8.00 Uhr abends: hl. Stunde im Geiste der Sühne mit Ansprache und Beichtgelegenheit.
9.00 Uhr: Dpfergang zugunsten der Armen der Pfarrei und der armen Seelen.
Freitag (Herz-Jesu-Freitag):
8.15 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Herz-Jesu-Kommunion und Weisgebete.
Bis nächsten Donnerstag ist jeden Abend um 7.30 Uhr Armenseelen-Andacht.

Wohlfühlkündigungen für die Herz-Jesu-Pfarrei.

Montag: 6.30 Uhr: 1. Reichenopfer für Theresia Seiter; 7.15 Uhr: Seelenamt für verst. H. S. Dekan und Geistl. Rat Ludwig Albert.
Dienstag: 6.30 Uhr: 2. Reichenopfer für Theresia Seiter; 7.15 Uhr: gefittete hl. Messe für verst. H. S. Stadtpfarrer Adolf Armbruster.
Mittwoch: 6.30 Uhr: hl. Messe für Anna Sped und Eltern; 7.15 Uhr: Seelenamt nach der Meinung der alten Jahrtagsstiftungen.
Donnerstag: 6.30 Uhr: hl. Messe für Otto Klefens und Eltern; 7.15 Uhr: hl. Messe für Wilhelm Weber u. Großeltern.
Freitag: 6 Uhr: hl. Messe für die Lebenden und verstorbenen Mitglieder des Rosenkranzes; 7.15 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Segen.
Samstag: 6.30 Uhr: hl. Messe für Anna Precht; 7.15 Uhr: hl. Messe für die armen Seelen.

St. Martins-Kuratie.

Samstag:
7.30 Uhr abends: Allerseelen-Andacht.
Sonntag:
Früh von 6 Uhr an: Beichtgelegenheit.
6.30 Uhr: Singmesse mit Ansprache und gemeinsamer Kommunion des Müttervereins.
8.00 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.
9.00 Uhr: Amt mit Predigt.
10.30 Uhr: Christenlehre für die Mädchen.
2.00 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen; anchl. Versammlung des Müttervereins in der Kirche.
7.30 Uhr: Allerseelen-Andacht.
Wochentags:
Die hl. Kommunion wird in Zukunft schon um 6.15 Uhr ausgeteilt.

Wohlfühlkündigungen für die St. Martins-Kuratie.

Montag: 7 Uhr: best. h. Messe für Daniel Knopf und Ehefrau Barbara geb. Fischer.
Dienstag: 7.15 Uhr: Schülergottesdienst mit best. hl. Messe für Anna Precht geb. Herzog und zwei Söhne.
Mittwoch: 7 Uhr: best. hl. Messe für den verstorbenen Schüler Albert Müller (2. Opfer).
Donnerstag: best. hl. Messe für Josef Grole
Freitag: 7.15 Uhr: Schülergottesdienst mit best. hl. Messe für Elise Brilach geb. Gramm.
Samstag: 7 Uhr: best. hl. Messe für Nikolaus und Luise Göler und Angehörige.
Von Montag bis Donnerstag:
abends 7.15 Uhr: Allerseelen-Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 4. November (Reformationsfest):
Landeskollekte für die badische Diaspora.
In **Bruchhausen:** 9 Uhr Gottesdienst im Schulhaus.
In **Ettlingen:** 9.30 Uhr Festgottesdienst zur Feter der Reformation und des 400jähr. Jubiläums der Lutherbibel.
10.45 Uhr: Christenlehre und Kindergottesdienst.
3.00 Uhr: Bibelstunde.
8.00 Uhr abends: Im Gemeindehaus Gemeindeabend mit Vortrag von Herrn Diakonienhauspfarrer Brandl-Karlsruhe über „Was ist Kirche?“
Mittwoch, 8 Uhr: Missionsarbeitsverein im Albst. 51.
Donnerstag, 8 Uhr: Wochengottesdienst im Gemeindehaus;
7.30 Uhr: Bibelstunde in der Spinneret.

Neuapostolische Gemeinde

Ettlingen, Hildastraße 9.
9.30 Uhr: Hauptgottesdienst.
3.30 Uhr: Gottesdienst.
Donnerstag abends 8 Uhr.

Danksagung.

Für die überaus große Anteilnahme beim Heim-
gange meines lieben Mannes, unseres guten Va-
ters, Großvaters, Bruders und Onkels sagen wir
allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank
Herrn Pfarrer Schnebel aus Palmbach für seine
tröstlichen Worte, der Bahnverwaltung sowie den
Mitarbeitern der D.C.B. und den Kameraden
der R.S.D.V., Ortsgruppe Ettlingen, für die ehren-
den Nachrufe und Kranzspenden am Grabe und
allen, die dem teuren Entschlafenen die letzte Ehre
erwiesen haben.

Grünwettersbach, im November 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Maria Schwarz Wwe. mit Angehörigen.



Freiw. Feuerwehr der Stadt Ettlingen

Einladung.

Unser Korps beteiligt sich an der
am **Sonntag, 4. November 1934**
auf dem Friedhof stattfindenden

Gefallenen-Gedenkfeier

Antreten am Spritzenhaus um 11 Uhr. Anzug: Uniform,
Helm, Orden und Ehrenzeichen. **Das Kommando.**

Der Verkehrsverein Ettlingen

hält am **Mittwoch, den 7. November 1934, abends 20.30 Uhr,**
im Gasthaus „Zum grünen Hof“ eine

Mitgliederversammlung

ab. — Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt-
gegeben. — Die Mitglieder werden hierzu eingeladen.
Der Vorsitzende.

Wir laden Sie ein

uns zu besuchen, wenn Sie Bedarf an Sägen
und Axten für die Holzmacherei haben. Viel-
leicht sind Sie auch ein Freund vom Basteln u.
Laubsägen. Sie finden dazu reichl. Material bei:

Friedrich Schick Wtw.

Werkzeuge Eisenwaren
Telefon 155 Ettlingen Pforzheimerstr. 41

Alleinvertretung der **Arti-Beizfarben** für
Ettlingen und Bezirk.

Von Grudeherdbesitzer anerkannter la. Grudekoks

Anton Hagel, Kohlenhandlung
Lager: **Autobrücke**

Reichsadler

Kirchweihsonntag, 4. Novbr. | Kirchweihmontag, 5. Novbr.
ab 5 Uhr: ab 7 Uhr:

Öffentliche Tanz-Belustigung

Für la. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden freundlichst ein
Kapelle des Musikvereins **Chr. Haldmaler.**

Gasthof zur „Sonne“ in Ettlingen

Sonntag und Montag
Kirchweih-Tanz
Wild u. Geflügel. — Reine Weine — ff. Moninger Bier
Es laden freundlichst ein **Fritz Furrer**

Sonntag,
10.30 Uhr
Antreten
sämtlicher Sängers
beim „Ritter“

Kirchweih - Sonntag
zur
Hess, Linde
Rehrbraten mit Spätzle
Gemütliche Unterhaltung

Vogelsang
Ettlingen
Sonntag ab 4 Uhr
Montag ab 7 Uhr

Kirchweih-Tanz
Abonnenten berücksichtigt
unsere Inserenten!

Sämtliche neuzeitlichen Druckarbeiten für

Industrie, Handel,
Gewerbe, Gesellschaften,
Vereine und Private
erhalten Sie geschmackvoll und preis-
wert ausgeführt in der

Buch- und Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstr. 26

Wirklich schönes eichenes
Schlafzimmer
für nur **325.-Mk.**

Der Garderobenschrank ist
3türlich, Mitteltür, Kranz und
abgerundete Ecken sind mit
Nußbaum abgesetzt.

Wohn-Küche
Eichenb. Schleiflack, best. aus:
Büfett, Tisch, 2 Stühle, 1 Hoker,
Handtuchhalter, Kohlen-
kasten für nur

150.- Mk.
Besichtigen Sie bittet dieses
preiswerte Angebot

Heß, Karlsruhe
Friedrichsplatz 7 (Ecke Lammstraße)

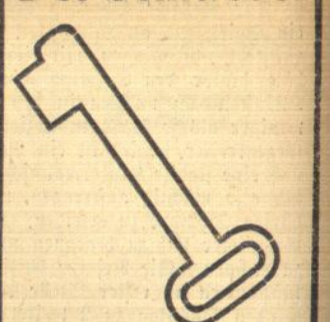
Cheliches Mädchen

gesucht in Einfamilienhaus zu
3 erwachs. Personen für alle
Hausarbeit. Etwas Kochkennt-
nisse erwünscht. Nur solche,
die schon längere Zeit in Stel-
lung waren und gute Zeug-
nisse aufweisen können, mö-
gen sich bewerben. Angebote
an den „Kurier“ ant. DM 211.

Weber Kochherde
eizöten
lausbäcköfen
Kochherde
Räucher-Schränke
Badisches Qualitätsfabrikat, seit über 4
Jahren. — In allen einschl. Geschäften.

Anton Weber, Ettlingen.

Der Schlüssel



zum Erfolg
liegt in einer Anzeige im
Mittelbadischen Kurier

Brockmayer & Sohn

Roman von Georg Wallentin

ist unter
dem Titel

Das blonde Glück

zum Preise von Mk. 3.—, in Buchform er-
schienen. Wer wollte sich nun dieses wunder-
volle Werk nicht für alle Zeiten in schöner
Ausführung sichern? Auch zu Geschenkzwecken
eignet sich gerade dieser Großstadtroman mit
seinem süßigen Stil sehr gut, weshalb wir
unsere geschätzten Leser bitten, ihre Bestellung
sofort unter Verwendung des folgenden Be-
stellzettelns aufzugeben.

Ich bestelle hiermit zur sofortigen Lieferung
..... Exemplare „Brockmayer & Sohn“
von Wallentin. („Das blonde Glück“) in
Ganzleinen zum Preise von Mk. 3.—
.....
Wohnort und Straße
.....
Besteller